

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an jedem Werktag nachmittags 3 Uhr. Preis pro Nummer 10 Pfennig. Der Abonnementpreis beträgt für ein Jahr 120 Pfennig. Der Abonnementpreis für ein Vierteljahr 30 Pfennig. Der Abonnementpreis für ein halbes Jahr 60 Pfennig. Der Abonnementpreis für ein ganzes Jahr 120 Pfennig. Der Abonnementpreis für ein ganzes Jahr 120 Pfennig. Der Abonnementpreis für ein ganzes Jahr 120 Pfennig.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 9. — 88. Jahrgang Teleg.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volldr.: Dresden 2640 Freitag, den 11. Januar 1929

Der Ruf nach billigerem Gelde.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge betrachtet man es, wenn die Reichsbank den Diszontsatz ermäßigt. Es ist nämlich nicht bloß ein Zeichen dafür, daß Geld vorhanden ist, das Anlage sucht, daß also die Geldgeber — dem wirtschaftlichen Grundgesetz von Angebot und Nachfrage entsprechend — für ihr Geld hohe Zinsen nicht verlangen können, sondern auf der anderen Seite geht daraus hervor, daß der Geldbedarf der Wirtschaft gewachsen ist. Je höher aber der Beschäftigungsgrad der Wirtschaft ist, desto größer ist ihr Kapitalbedarf, desto schneller geht der Kreislauf des Geldes vor sich. In Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur reguliert die Reichsbank durch Herabsetzung des Diskontsatzes diesen Geldumlauf, verhindert damit eine vorzeitige, vielleicht unrentable Verwendung des Kapitals durch Verteuerung des Zinsfußes — aber wenn viel Geld überflüssig ist, also eifrig nach Anlage sucht und angeboten wird, dann ist dies ein Zeichen dafür, daß die Zeit jener wirtschaftlichen Hochkonjunktur vorbei ist; daß ein Stöden des Abzuges und als baldige Folge auch der Erzeugung einzutreten ist.

Der bisherige hohe Diskontsatz der Reichsbank, der im Geldverkehr sozusagen als Norm gilt, hat nicht unliebsam auch sehr erhebliche Schattenseiten aufzuweisen. Die gesamte deutsche Wirtschaft leidet unter einer zu schweren Zinslast, und zwar gilt das nicht etwa bloß für die kurzfristigen Kredite sondern in noch höherem, weil folgenreicheren Maße für die langfristigen, also für Hypotheken, Obligationen, Pfandbriefe usw. Es ist eine Tatsache, daß der Zinssatz für festverzinsliche Anlagen ersichtlich unter 8 Prozent gar nicht mehr heruntergeht, also etwa doppelt so hoch ist als vor dem Kriege. Was das bedeutet, davon weiß wohl so ziemlich jeder Bauherr ebenso ein Lied zu singen wie alle Baunternehmer, denen der Broterwerb der Hauszinsleuerrhythmen allzu hoch gehängt worden ist. Daß durch die Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes auch auf dem Gebiete des langfristigen Kredits ein Herunterdrücken des Zinsfußes herbeigeführt wird, ist nur dann wahrscheinlich, wenn das Angebot von Geld für eine derartige Anlage erheblich steigt. Aber damit ist angesichts der kreditpolitischen Notlage der Landwirtschaft wohl ebenso wenig zu rechnen wie bei den reichlich undurchsichtlichen Verhältnissen auf dem Gebiete des Baumarktes und der Wohnungswirtschaft.

Natürlich würde die Heruntersetzung des Reichsbankdiskontsatzes zur Folge haben, daß das in Deutschland arbeitende Auslandskapital kurzfristiger Art teils herausgenommen wird, teils den bisherigen breiten Aufstrom etwas eindämmt. Da aber infolge der sich abzeichnenden Beschäftigung in der deutschen Wirtschaft auch der Geldbedarf sinkt, ist die Verminderung des ausländischen Kapitalangebots nicht einmal ein sehr erheblicher Nachteil. Freilich ist die Kapitalneubildung in Deutschland selbst aus zahlreichen Gründen immer noch in leider engen Grenzen geblieben, und wenn man es auch als eine gewisse erfreuliche Tatsache bezeichnen kann, daß z. B. die deutschen Sparkasseneinlagen Ende 1928 die Höhe von sieben Milliarden erreicht haben, so ist das nicht bloß mit ein Zeichen des Fortschritts, sondern an der Geldentwertung gemessen, sogar nur etwa ein Viertel jener Zahl. Ebenso ist ja das deutsche Anlagekapital im Ausland, wo es vor dem Kriege bei der Gestaltung der Weltverhältnisse auf dem Weltmarkt ein recht kräftiges Wortlein mitsprach, jetzt zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Der augenblicklich so hart diskutierte Ruf nach Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes ist ein ebenso deutliches Zeichen für die steigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten wie das schon fast katastrophale Emporsteigen der Arbeitslosenregister. Von einer Hochkonjunktur wird nicht mehr gesprochen, aber als Trost ist zu bemerken, daß wir wenigstens nur mit einem zwar stetigen, aber doch langsamen Sinken des Ertrages der deutschen Wirtschaft rechnen. Und ein weiterer Trost ist es, daß dieses Sinken der Konjunktur keineswegs auf Deutschland allein beschränkt bleibt, sondern überall in der Welt verspürt wird.

Die Sachverständigen für die Reparationsfrage.

Sitzungen der Reparationskommission. Die Reparationskommission hielt am Donnerstag in Paris zwei Sitzungen ab. In der ersten Sitzung stellte sie den Text über die Zusammenfassung und die Befugnisse der Kommission zusammen, die mit der endgültigen Regelung der Reparationsfrage betraut werden soll. In der zweiten Sitzung ernannte sie die Sachverständigen Belgiens, Frankreichs, Englands, Italiens und Japans, die von ihren Regierungen bereits namhaft gemacht worden sind. Die amerikanischen Sachverständigen, die auf der Konferenz eine große Rolle spielen werden und sozusagen die „Oberpartei“ sein müssen, werden laut einem zwischen den alliierten Mächten und Deutschland getroffenen Abkommen gemeinsam von der deutschen Regierung und der Reparationskommission ernannt werden. Auch ihre Ernennung dürfte unmittelbar bevorstehen. Wie es heißt, werden das ehemalige Mitglied des Dawes-Komitees, Owen Young, und der Amerikaner Verlin, der früher die amerikanische Reiterung als Beobachter in der Reparationskommission

Frankreichs Mitschuld am Sachlieferungschwandel

Düsseldorf, 10. Januar. Im Mai v. J. wurden die Unternehmen des Kommerzienrates Max Hoff im Zusammenhang mit Sachlieferungsangelegenheiten, die unvollkommen und unkorrekt ausgeführt sein sollten, zur Zahlung von etwa 5 Millionen Mark an die Kasse des Reparationsamtes verurteilt. Da die Vollstreckung der Gerichtsentscheidung nur geringen Erfolg hatte, erwirkten die Kläger, Graf D'Herbement und die französische Regierung einen neuen Arrest über 1,1 Millionen Mark gegen den Kommerzienrat persönlich und sein neues Unternehmen, die Kommerz- und Industriekreditgesellschaft. Ueber diesen Arrest wurde von der 1. Zivilkammer des Landgerichts Düsseldorf verhandelt.

Eine Ueberraschung gab es, als der Vertreter des Kommerzienrates Hoff erklärte, nicht seine Partei sei schuld an den Schiedungen, sondern Graf D'Herbement, der mit Wissen und im Auftrag des französischen Finanzministeriums durch Uebertreibung der Sachlieferungen, die durch den Devisenplan verbotenen Veräußerungen erfolgt habe. Der Anwalt verlas eine eidesstattliche Versicherung eines früheren Geschäftsführers einer der Fall-Konzerne, der erklärt, Graf D'Herbement habe ihn zur Erhöhung der Sachlieferungsrechnungen verleiten wollen. Der Graf habe ihm gesagt, es sei ganz egal, wie hoch die Rechnung werde, wenn nur das Quantum stimmt, bezahlt werde doch. Zum Beweis dafür, daß auch das französische Finanzministerium die Unregelmäßigkeiten wenigstens geduldet habe, verlas der Anwalt das Schreiben eines leitenden Beamten des deutschen Sachlieferungsbüros in Paris. Der Beamte stellt fest, er habe bei einer Ansprache mit französischen Stellen mündlich oder schriftlich erklärt, es sei unvermeidlich, daß die französische Stelle Papiere mit so unverhältnismäßig hohen Preisen durchgeben ließe. Bei Wiederholung solcher Fälle werde man den betreffenden Stellen den Vorwurf machen müssen, daß sie durch Untätigkeit diesen Schiedungen Vorzug geleistet hätten. Die Anwälte des Grafen D'Herbement und

der französischen Regierung wiesen diese Anklagen als unbegründet zurück. Die Entscheidung über den Arrest wurde auf Dienstag vertagt.

Mehllieferungen, die nie erfolgten...

Berlin, 10. Januar. Am vergangenenocht tauchten einige Polen auf, die noch Ansprüche an das Reich stellten. Es handelt sich angeblich um Mehllieferungen, die für die deutsche Besetzung in Polen nur vor dem ersten November 1918 erfolgt sein sollten. Die Polen brachten Belege und Unterlagen bei, und als sich das Reich weigerte zu zahlen, wurden die Forderungen vor dem deutsch-polnischen Schiedsgericht in Paris geltend gemacht. Hier wurde Deutschland zur Zahlung von 300 000 RM verurteilt. Auch vor dem Hooger Schiedsgericht wurde Deutschland abgewiesen und somit war die Zahlung der 300 000 RM, an die polnischen Lieferanten fällig. Mittlerweile tauchte der Verdacht auf, daß die von den Polen beigebrachten Unterlagen nicht in Ordnung waren. Nach monatelangen Beobachtungen und Ermittlungen hat sich jetzt herausgestellt, daß der Verdacht berechtigt war. Interdikturbeamte der deutschen Besatzungsarmee in Polen haben polnische Lieferungen an Deutschland, die nie erfolgt sind, bestätigt und die dafür eingereichten Rechnungen als richtig anerkannt. Der Hauptschuldige ist inzwischen verstorben. Ein weiterer Interdikturbeamter konnte festgenommen werden. Ein weiterer wurde in Danzig verhaftet. Die polnischen Betrüger sitzen in Polen und sind natürlich von deutschen Behörden nicht zu fassen. Hierdurch wird die Unternehmung außerordentlich erschwert. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß auf diese Weise gewaltige Summen von Deutschland an Polen gezahlt worden sind, obwohl die dafür in Anrechnung gebrachten Lieferungen nie erfolgten.

mission vertreten hat, in die Sachverständigenkommission entsandt werden.

Die Arbeitsweise der deutschen Sachverständigen.

Die beiden deutschen Mitglieder des Ausschusses von unabhängigen Finanzsachverständigen werden von ihren Stellvertretern Melchior und Kallu zum Konferenzort begleitet werden. Die Arbeit erfolgt nicht etwa in der Weise, daß die Stellvertreter einspringen werden, falls eines der Hauptmitglieder aus Krankheit oder anderen Gründen an der weiteren Teilnahme verhindert sein sollte; vielmehr werden auch die Stellvertreter sich an den Verhandlungen beteiligen. Das geschieht schon deshalb, weil es angesichts der überaus umfangreichen und schwierigen Materie ein Übel wäre, wenn einer der Stellvertreter oder beide in einem gegebenen vorgeschrittenen Stadium der Verhandlungen einspringen müßte, ohne auf das genaueste über den bis dahin genommenen Verlauf unterrichtet zu sein.

Der amtliche Bericht der Repko über die Ernennung der Sachverständigen.

Paris, 10. Januar. Ueber die Nachmittags-Sitzung der Reparationskommission wurde um 19,15 Uhr französischer Zeit folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Die Reparationskommission hat im Laufe ihrer heutigen Sitzung unter dem Vorsitz Chaplais einer Einladung der Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Japan und Italien, den Signatären des Geser Beschlusses vom 18. September 1928 über die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Ausarbeitung der Vorschläge für eine völlige und endgültige Regelung der Reparationsfrage folgenden, als Mitglieder dieses Ausschusses ernannt

- für Belgien: Franqui und Gutt;
- für Frankreich: Moreau und Pormentier;
- für Großbritannien: Josiah Stamp und Lord Revestofe;
- für Italien: Pirelli und Eubich;
- für Japan: Kengo Kori und Tetsuji Kosi.

In Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung wird die Kommission die amerikanischen Staatsangehörigen als Mitglieder des Ausschusses ernennen, sobald man die vorhergehenden Schritte unternommen haben wird. Andererseits hat sie von der Demission Gutt-Belgiens als Hilfsdelegierten Belgiens und derjenigen Pormentiers-Frankreich als Mitglied des Transfer-Ausschusses Kenntnis genommen.

Diese Demission war notwendig, damit die Genannten als unabhängige Sachverständige gelten konnten.

Die Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschulden.

Berlin, 10. Januar. Wie die United Press von maßgebender Seite in Washington erfährt, ist der Reparationsagent Parker Gilbert zur Zeit mit der Ausarbeitung eines ausführlichen Exposé über den augenblicklichen Stand der Reparationsfrage beschäftigt, der dem Präsidenten Coolidge, dem Staatssekretär Kellogg sowie den neuen Beamten der Hoover-Regierung vorgelegt werden soll. Es heißt, daß Gilbert in diesem Exposé auch die

Frage, inwieweit Deutschland in den nächsten Jahren zahlungsfähig sein würde, behandelt.

Im übrigen befaßt er sich zur Zeit mit der Frage, ob eine Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschulden an Amerika durchführbar ist. In weiten Kreisen der Bank- und Finanzwelt hat er Umfrage gehalten, bis zu welchem Grade die Zahlungsfähigkeit des amerikanischen Geldmarktes für deutsche Reparationsbonds gehen würde. Das Resultat der Besprechungen war, wie erklärt wird, ein günstiges. In Regierungskreisen würde man gegen eine Kommerzialisierung der Reparationsschulden in Amerika nichts einzuwenden haben, sobald diese Maßnahmen von Seiten der amerikanischen Sachverständigen empfohlen würde und auf praktischer Grundlage als rein kommerzielle Transaktion durchgeführt werden könne.

Amerika über Deutschlands Lage.

Im Jahre 1928. Der vom Handelsamt der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington veröffentlichte Überblick über die europäische Wirtschaftslage im Jahre 1928 stellt einen allgemeinen Fortschritt der finanziellen Befestigung fest und hebt die Mängel zu Anfangen in der Industrie hervor. Der Bericht sagt über Deutschland: Die wiederkehrende wirtschaftliche Belebung beim Jahresbeginn 1928 wurde nicht aufrechterhalten. Der seit dem Frühsommer bemerkbare Rückgang dauerte unauffällig fort, und der Rückgang war am Jahresende schärfer ausgeprochen als im Jahre 1927. Obwohl der Wirtschaftsausblick am Jahresende ungewiß war, seien jedoch keine Anzeichen ungesunder wirtschaftlicher Verhältnisse in Deutschland ersichtlich.

Der Schutz ausländischer Gesandter.

Fremde Vertreter bei Reich oder Ländern? Eine interessante Frage kam im Strafrechtsausschuß des Reichstages bei der Beratung über das neue Strafrecht zur Erörterung. Das Kapitel 5 des Entwurfs behandelt die Sicherung der Beziehungen zum Ausland. Ausführend war die Diskussion über den § 113 der Vorlage, nach dem derjenige, der ein ausländisches Staatsoberhaupt oder einen im Reich beauftragten Gesandten oder Geschäftsträger beleidigt, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft wird. Das Strafmah wurde von rechts wie von links als zu hoch befunden, man wies darauf hin, daß unter Umständen eine Kränkung eines Ausländers höher bestraft werden sollte als diejenige des Reichspräsidenten. Die härteste Auseinandersetzung entwickelte sich bei der Feststellung, wer denn als Gesandter vor dem Reichsstrafrecht in Frage komme. Die Sozialdemokraten betonten wiederholt, nur Vertreter beim Reich könnten beachtet werden, sonst werde ein Reichsstrafgesetz hinfällig. Als einziger Ländergesandtschaft existiert nur die französische in München noch. Der sozialdemokratischen Meinung wurde theoretisch zugestimmt, doch wiesen sowohl Vertreter der Regierung wie anderer Parteien darauf hin, daß die auf Grund des Verfallener Verträge bestehende Münchener französische Gesandtschaft nun einmal existiere und einwilligen nicht abgebaut werden könne. Gewäre man den ausländischen Gesandten besonderen Schutz, so müßte der Münchener mitberücksichtigt werden. Nach längerer Debatte, in der darauf hingewiesen wurde, daß es sich nicht um politische oder persönliche Fragen, sondern lediglich darum handele, das Strafrecht in Uebereinstimmung

mit der Verfügung zu einigen, wurden jedoch im Hinblick auf die sozialdemokratischen Anträge angenommen. Nicht also, wie der Entwurf vorsah, liegen die im Reich beglaubigten Diplomaten, sondern nur die beim Reich beglaubigten unter besonderem strafrechtlichen Schutz. Ferner wurde die Höchstfrate auf ein Jahr herabgesetzt.

König Winter.

Die Kälte in Deutschland.

Am größten Teil Deutschlands, östlich der Weser, herrscht in den letzten Tagen eine Temperatur von 10 Grad unter Null und darunter. Eine Ausnahme hiervon macht nur Dresden, das eine wärmere Temperatur aufzuweisen hat. In Berlin betrug die Temperatur in der Nacht 12 Grad unter Null, in den Außenbezirken sogar 16 Grad. Einen ähnlichen Kältegrad weist auch das übrige Ostdeutschland auf. So hatte Ragnitzberg i. Pr. 19 Grad und Schlesien 16 bis 18 Grad. Am Rhein dagegen herrscht etwas milderes Wetter, aber auch hier sind Temperaturen von 5 bis 8 Grad unter Null zu verzeichnen.

Halle 16 Grad — Brocken 0 Grad.

In Mitteleuropa ist die Temperatur ebenfalls stark gesunken. In Torgau wurden 18 Grad, in Wittenberg 17,5 Grad und in Halle 16,2 Grad gemessen. Die Elbe führt starkes Treibeis, während es auf der Saale infolge der Abwässer der Railwerke und des Leunawerkes nur sehr schwer zu Eisbildungen kommt. Eine bemerkenswerte Erscheinung zeigt sich im Ober- und Hochharz, wo die Temperatur erheblich milder ist. Den Höhepunkt erreicht diese Erscheinung auf dem Brocken, wo nur Null Grad gemessen wurden. Die Rauchfahnebildung hat auch im Kernspechtbetrieb Störungen verursacht, die indessen bisher keinen größeren Umfang angenommen haben.

Freud und Leid im Schnee.

Seit einigen Tagen herrschen im Schwarzwald außerordentlich tiefe Temperaturen. Vormittags wurden in den mittleren Lagen des Schwarzwaldes Temperaturen bis zu 15 Grad gemessen, während höhere Orte noch darüber hinausgehende Temperaturen aufzuweisen. Natürlich ist es in den letzten Tagen nur zu ganz geringen Schneefällen gekommen. Die Schneedecke ist daher fast in allen Sportgebieten leicht verhärtet, doch rechnet man in den nächsten Tagen mit weiteren Schneefällen. Die hauptsächlichsten Winterquartiere des Schwarzwaldes, insbesondere das Felsberggebiet, weisen einen zahlreichen Besuch, vor allem auch aus Norddeutschland, auf.

Bei Gittenbach ist ein 43 Jahre alter Landwirt, der unterwegs von einem epileptischen Anfall befallen wurde, schon nach kurzer Zeit erstorben.

Die Sonne Homers eingestoren.

Wie aus Athen gemeldet wird, herrscht in ganz Griechenland eine außerordentlich strenge Kälte. Besonders in Mazedonien sind sehr starke Schneefälle zu verzeichnen.

Der Zug der Grippe.

Die Grippe, die sich im Verlauf der vorhergehenden Periode des Regens entwickelte, hat bei Eintritt der kalten, trockenen Witterung nicht nur nicht gewichen, sondern sogar allenthalben gestiegen und noch immer im Steigen begriffen. In der Reichshauptstadt ist nach einer ungefähren Statistik jeder 15. Einwohner an Grippe erkrankt. Die Krankenhäuser sind überfüllt, dafür weisen die Schulen, Büros und Fabriken um so größere Lücken auf. In den Berliner Warenhäusern fehlen bis zu zehn Prozent des Personals und ebenso bei den meisten Behörden. Bei den Verkehrsunternehmen und der Polizei sind die Ertrankungslisten noch höher und ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Reichsbahn. Zahlreiche Termine müssen bei den Gerichten wegen Erkrankung der Schöffen, Vorstehenden oder Zeugen vertagt werden. Und wie es in Berlin ist, so ist es auch in der Provinz. Husten, Niesen und Fieber überall!

Wieder 2000 Grippeopfer in Amerika.

Der Höhepunkt der Epidemie überschritten?

Nach den neuesten Nachrichten über die Grippe-Epidemie in den Vereinigten Staaten hat sich die Zahl der Todesopfer weiter beträchtlich erhöht. Auf Grund der aus 39 Städten vorliegenden statistischen Aufstellungen sind in der vergangenen Woche 2041 Personen an Grippe und Lungenerkrankung gegenüber 1275 in der Vorwoche gestorben. Auch die Zahl der neuen Grippefälle hat eine Zunahme erfahren. Inzwischen ist die Gesamtzahl der Kranken um 57 000 gegenüber der Vorwoche zurückgegangen. Man hofft deshalb, daß die Epidemie ihren Höhepunkt überschritten hat.

Zu Fuß über die Elbe.

Oberhalb Hamburgs ist das Eis der Elbe zum Stehen gekommen, so daß der Fuß zu Fuß überquert werden kann. Von Jollenspieler nach Hoopis ist eine gut passierbare Bahn geschaffen, auf der sich allmählich ein lebhafter Fußgängerverkehr entwickelt.

Der Zugzusammenstoß im Nebel.

Zwei Tote, vierzehn Verletzte.

Ein Personenzug fuhr in der Station Lissa a. d. Elbe auf einen in die Station einfahrenden Lastzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Eisenbahnangestellte getötet, vierzehn Personen verletzt. Das Unheil wurde dadurch verursacht, daß das Personal des Personenzuges bei dem herrschenden sehr dichten Nebel das auf Halt lebende Signal beim Zugankommen übersehen und infolgedessen über das Signal hinausfuhr.

Verbindung nach Kabul abgebrochen.

Hektische Kämpfe.

Im Augenblick sind alle telegraphischen Verbindungen zu dem bei Kabul wider die russischen Kämpfenden König Aman Allah wieder einmal abgebrochen. Ein britischer Militärflugzeug brachte Mittwoch die letzte Post von Peshawar nach Kabul und zurück. Im ganzen sind 132 Personen von Kabul auf dem Luftwege nach Indien gebracht worden.

Oeffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 10. Januar 1929.

Die erste diesjährige Sitzung der Stadtverordneten fand gestern abend 7 Uhr im Sitzungssaal des Rathhauses statt. Wegen Krankheit fehlten enklächlich Stadtv. Höbe und Rebs. Am Ratstisch waren anwesend die Stadträte Jienert, Lauterbach und Hölke.

Wie üblich erstattete zunächst Bürgermeister Dr. Kronfeld in großen Zügen einen Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im abgelaufenen Jahre. Wir kommen morgen darauf zurück.

Die Feststellung, daß am Jahreskaffe immer noch 43 Familien auf eigene Wohnung warten, veranlaßte Stadtv. Lehmann zu dem Antrage, den Rat zu ersuchen, dem Betriebsausschuß oder den Fraktionsführern ein namentliches Verzeichnis dieser Familien zuzustellen, damit den kommenden Wohnungsbauberatungen ein genaues Bild über die Verhältnisse zugrundegelegt werden könne. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Auf die ersprechend hohe Zahl von Zwangssozialleistungen wies Stadtv. Heeger hin mit der Bitte, die große Not der Gewerbebetriebe zu berücksichtigen und bei willigen Joblern die größtmögliche Milde walten zu lassen. Das ist nach den Worten des Vorsitzenden bereits jetzt geschehen. Stadtv. Kirisch sah in der Inanspruchnahme der kostenlosen Totenbestattung in 31 Fällen den Beweis für die Behauptung derselben erbracht. Auch der Bürgermeister sah in der Beseitigung keine finanzielle Befreiung, da die gleichen Fälle schon von der Käuforga übernommen werden müßten. Dem widersprach Stadtv. Nuppert. Die folgende

Wahl des Präsidiums

war ganz kurz und schmerzlos. Auf Vorschlag des Stadtv. Kirisch wurde das ganze Präsidium — Bürgermeister Dr. Kronfeld 1. Vorsitz, Stadtv. Rebs 2. Vorsitz, Stadtv. Krafft 1. Schriftführer und Sekretär Robert 2. Schriftführer — auf einmal durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende dankte für das Vertrauen mit der Versicherung weiterer neutraler Geschäftsführung.

Unter Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß die Kraftwerke freilich neue Bezugsbedingungen für elektrischen Strom aufgestellt haben. Sie liegen im Verwaltungsgebäude auf, außerdem werden sie jedem Stromabnehmer mit der Hausrechnung zugefickt. — Die Ortsbauordnung ist nunmehr vom Ministerium des Innern genehmigt worden. — Die Prüfung der Stadtassen-Rechnung auf das Geschäftsjahr 1927/28 (1. April 1927 bis 31.

Nach den letzten vorliegenden Meldungen fanden bei Kabul zwischen Regierungstruppen und Rebellen neue Kämpfe statt. Die Rebellen griffen aus nordwestlicher Richtung an. Ein Regierungsluftzeug stürzte in Kabul ab und verbrannte. Der russische Pilot wurde getötet, der russische Beobachter schwer verletzt. Ein anderer russischer Alieger wurde von den Rebellen abgeschossen und getötet.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. Januar 1929.

Werkblatt für den 12. Januar.

| | | | |
|--|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang | 8 ⁵⁹ | Mondaufgang | 9 ⁵⁹ |
| Sonnenuntergang | 16 ¹⁸ | Monduntergang | 17 ¹⁸ |
| 1746 Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi geb. | | | |

Vodkierfest.

Das Historische versteht sich von selbst und so wollen wir das von vornherein ausschalten! Ist ja auch ganz gleichgültig, von wem und von wo wir das Vodkier haben, und ob das etwas mit der achibaren Sassi Einbeut zu tun hat, wie die Gelehrten behaupten, oder ob das ein richtiger Poch im Spiele ist — die Hauptsache bleibt, daß wir es haben und daß wir es fest in der Hand haben, wird einwandfrei dadurch bewiesen, daß es jetzt allenthalben, wo es tiefstehende Männer und verständnisvolle Frauen gibt, mit großer Andacht und darauffolgendem Halls und Juchze getrunken wird, teils aus Magen, aber nicht immer mit Magen, teils aus solchen Selbsten, teils und wo das üblich ist aus „Auffen“. Aber schließlich: auf das Gefühl, aus dem man sich erregt, kommt es nicht an — das wichtige ist, daß man überhaupt dabei ist, wo es losgeht mit dem frischen Anblick. Und da müssen wir gleich noch etwas in Parenthese setzen, wenn wir nicht als unzufrieden abgetan werden wollen. Es ist nämlich gar nicht wahr, daß die Sache mit dem Vodkier in der ganzen deutschen Welt wie auf einen Blodenschlag auf einmal beplante; es gibt da vielmehr zeitliche Etappen: die einen langen heute, die andern morgen oder übermorgen an, und die Bayern, die in Bierdingen immer etwas Besonderes haben müssen, trinken nach einem ganz bestimmten Bierprogramm, und in einer von Urkräften her übernommenen Reihenfolge die erst so um den Mai herum über Märzbiere zu Hofbräuhausbiere führt. Aber das darf uns nicht hindern, schon jetzt bei der Sache zu sein — bei allem Respekt vor der Bierweisheit der Bayern! Wir feiern die Feste eben, wie sie fallen, und unser Vodkierfest läßt auf sich! Anrede: darauf, daß man es als „fest“ bezeichnet, kann man schon erkennen, wie bedeutungsvoll die Sache ist. Ob schon die alten Deutschen, als sie auf den Wärendhäusern saßen, Vodkier getrunken haben — immer noch eins! —, das steht nicht ganz fest; aber heute tun es bestimmt nicht nur die alten, sondern auch die jungen Deutschen, wenn sie auch nicht mehr aus Wärend- oder sonstigen lauten Säuten liegen. Dafür aber haben wir jetzt, wie gesagt, auch die Frauen für uns, die früher zu Hause besorgt auf den schwer hereinzuwankenden Gatten und Vater warten mußten. Das ist ja eben das schöne an der Frauenbewegung, daß die Damen überall mitmachen: wird getrunken, dann trinken sie mit, wird gesungen, dann stimmen sie fröhlich ein, wird gejocht, dann sind sie erst recht dabei, und wenn zuletzt zu dem süßigen Bier die Vodkier mit Salat oder Kraut aufgetragen wird — es kann aber auch ein Eisbein oder sonst etwas Giebtenees sein —, dann bitten sie den lebhaften Männern alles ab, was sie ihnen früher an Vodkierfäden vorzuwerfen hatten. Und darauf Prost!

Verstärkter Wald. Fast ebenso schön, wie sein Anblick im Sommer ist, nutzt uns der winterlich verschneite Wald an. Still und kehrlich, wie ein großer Dom empfängt uns seine tiefe Einsamkeit. Auf durchsichtigen, viel verzweigten Weist liegt der Schnee in den Wäldern der Baumkronen, Tannen und Fichten tragen einen Winterschmuck, wie er für den schönsten Wäldschmuck nicht feierlicher und naturrechter hergerichtet werden kann. Fast gar ein Raubreich die Fische und Vögel mit glühenden Krallen überzogen, so ist das Bild unbeschreiblich schön. Mü

Mäßig 1928) war vom Verkehrsminister geprüft worden. Der benötigte Zuschuß in Höhe von 3 000 Mark ist durch langfristige Anleihen gedeckt worden. Die Rechnung wurde richtiggepröden und dem Rassenführer Entlohnung erteilt.

Personalsachen. Während dem Ratbeschlusse wegen der Bedingungen des Landesversicherungsverbandes bei den städtischen Arbeiter Wagner zugestimmt wurde, entsetzte die vom Räte notgedrungen vorgeschlagene Einsetzung des Stadtkassierers in die Gruppe 11a (bisher 11c) eine lange Debatte, in der sich die bürgerliche Fraktion wieder einmal nicht einig war. Das vom jetzigen Stelleninhaber angereichte Stabsgericht hatte für die Gruppe 11a entschieden. Rat und Stadtvorordnete hatten die Erfüllung trotz der für beide Teile bestehenden Gültigkeit des Schiedspruches abgelehnt und nun verfügte die im Reurs angereichte Kreisbauhauptschaft, daß die Stadt gehalten ist, den Stadtkassierer in Gruppe 11a einzusetzen und einen entsprechenden Nachtrag zur Besoldungsordnung zu beschließen. Bürgermeister Dr. Kronfeld gab nähere Erläuterungen und bemerkte, daß der jetzige Stelleninhaber in sehr entgegenkommender Weise auf die Zahlung der rückständigen Entlohnung verzichtet. Stadtv. Verberdt legte die Stellung der Beamten dar. Nachdem durch die Kreisbauhauptschaft die Rechtslage völlig geklärt ist, sei ein Dagegenkommen völlig zwecklos, es verurteile im Gegenteil der Stadt nur unnötige weitere Ausgaben. Stadtv. Zimmermann und Nuppert waren trotz allem für abnormale Abrechnung. Stadtv. Krafft war von der Zwecklosigkeit der Abrechnung überzeugt und für die Ratvorlage. Ihm schloß sich nach einschränkenden Ausföhrungen Stadtv. Heeger an, nachdem auf Bestehen der Bürgermeister erklärt hatte, daß die Kreisbauhauptschaft als letzte Instanz anzusehen sei. Stadtv. Kirisch erklärte die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion mit dem Zwange der Verhältnisse. Nach einer fünfminütigen Unterbrechung der Sitzung während der die bürgerliche Fraktion die Situation beriet, erklärte Stadtv. Heeger, daß er sich dem Fraktionsworte füge und gegen den Ratbeschlusse stimme. Stadtv. Lindner betonte, daß er und seine Kollegen den Beschluß der Kreisbauhauptschaft als einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden empfinden und nur unter ausdrücklichem Protest zustimmen. Die Ratvorlage wurde schließlich mit 5 gegen 4 Stimmen angenommen. Stadtv. Krafft begab sich auf seinem und dem von der Fraktion vorher angenommenen Standpunkt.

Die Neuaufstellung der Kraftfahrtsordnung wurde vertagt. Man trat in eine geheime Sitzung ein.

Keinem Anrischen bräte die übergestorene Schneedecke unter unseren Füßen ein wenig ein. Spuren von Hälften, Hasen und anderem Waldgeflügel verraten sich unserem aufmerksamen Auge und man sieht, daß auch trotz der schneebaren Einsamkeit und Abgestorbenheit das Leben des Waldes auch im Winter nicht zur Ruhe geht. Und man spürt förmlich, wie alles auf den Frühling wartet, unter dessen Herrschaft sich alles bis zu dreimal stärkerem, fröhlicheren Leben wieder aufrufen soll.

Der Stahlbeiter, Bund der Frontsoldaten, hält kommenden Montag einen Verbandstag im Gärdenen Wenden ch. Als Redner ist der bekannte Gaufröher Paulse - Dresden geworden worden. Die Einladungen dazu sind persönlich ergangen; die Veranstaltung ist keine allgemein öffentliche, doch sind Interessenten gern willkommen, die sich über Zweck und Ziele des Stahlheims unterrichten wollen.

Berein für Handel und Gewerbe. Die für die in Wilsdruff wohnenden Mitglieder für Montag den 14. Januar andereraunte Versammlung findet erst Montag den 21. Januar im „Ablor“ statt.

Gewährung von landwirtschaftlichen Umschuldungskrediten. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfährt durch die Sachliche Staatsbank, daß Anträge auf Gewährung eines landwirtschaftlichen Umschuldungskredits nur noch bis zum 31. Januar bei den Unterausschüssen der Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städte angenommen werden. Die Annahme bis zu diesem Termin erfolgt unter Vorbehalt.

Lohnsteuererklärungen. Der Präsident des Landesfinanzamtes weist auf folgendes hin: Die Frist zur Einreichung der Anträge auf Lohnsteuererklärung für 1928 läuft bis zum 31. März 1929. Der Reichsfinanzminister hat jedoch empfohlen, die Anträge zur Vermeidung von Geschäftsstörung nicht vor dem 21. Januar 1929 einzureichen. Unbenutzt hieron bleibt die Verpflichtung, die Lohnsteuerabzugsbelege bis zum 15. Januar 1929 einzureichen.

Dünge Mistkästen auf Mit Befriedigung kann feststellt werden, daß unsere im Winter bei uns bleibenden Eingeborenen von jung und alt eifrig gefüttert werden. Es möchte aber auch darauf hingewiesen werden, daß jetzt schon Zeit ist, Mistkästen aufzuhängen, die gern als Nachquartier benutzt werden. Dadurch gewöhnen sich die Tiere an den Ort und müssen dann auch in den Gärten. Ein einziges Meßtempo bringt durch zwei Kruten 30 bis 30 Dunge auf die natürlich eine Krutenmenge von Insekten als Nahrung brauchen.

Die Hoferschneizt setzt Mitte Januar wieder ein und der arme, vielgeheute Meister Lampe hat dann wieder bis zum Herbst keine wohlverdiente Ruhe. Zwar werden in der ersten Januarhälfte noch manche umfangreichen Treibhagen veranlaßt, um noch so viel als möglich zur Strede zu bringen, doch ist dies bereits nur noch bei starkem Holendefande des betreffenden Reviere rasam. Wo ein ohnehin geringer Bestand festzustellen ist, tut man dagegen besser, schon einige Tage bis eine Woche früher Schluß zu machen, zumal die Paarungszeit des Hosen außer von der Jahreszeit auch von der jeweiligen Witterung abhängt und deshalb unter Umständen leicht verfehlt werden kann. Für den Jäger wird es aber in der jetzt beginnenden Paarungszeit des Hosen eine besondere Freude sein, einige Tiere zu belauschen und zu beobachten. Denn gerade der Hosen bestimmt sich in dieser Zeit besonders dröcklich, zumal im Kampfe mit Reberbüchern, bei denen es regelrechte Ohrfeigen mit den Vorderfüßen setzt.

Abwinkler für Motorräder. Der Bohrtrichtungsanzeiger hat sich bei Automobilen so gut bewährt, daß sein Gebrauch in kürzester Zeit allgemein geworden ist. Der der Motorradfahrer mußten sich bis jetzt mit der alten Handrührmethode begnügen, obgleich es für sie stets unbedeuten und oft nicht ungeschicklich war, die Hand gerade in der Kurve von der Lenkstange zu nehmen. Nun ist endlich auch für Motorräder ein Abwinkler auf dem Markt erschienen, der einfache Konstruktion mit billigem Anschaffungspreis verbindet und deshalb in Motorradkreisen rasche Verbreitung finden dürfte. Der raffinierte, pleßförmige Abwinkler wird auf des vordere Ende des Vorderrad-Achsbügels angebracht oder angesetzt; der den Winter bewogende Hosen wird mit einer Klemmschraube an der Lenkstange unmittelbar vor dem linken Handgriff befestigt und kann bedient werden, ohne die Hand von der Lenkstange loszulassen, indem der Daumen den ge-

bei niedrigerer und wieder losläßt, sobald der Arbeiter keine Pflicht getan hat. Durch lebendige Bewegung des Damms kann der Arbeiter spiel zum Hin- und Herbewegen gebracht und keine Arbeit dadurch erhöht werden. Bei Nacht fällt das Licht des Schmelzofens auf den Winterseil und beleuchtet ihn so grell, daß er von rückwärts genau wie bei Tage sichtbar ist.

Neue Wagen für den Rheingolzbahn. Der Rheingolzbahn, der erste Expresse der Deutschen Reichsbahn, der Holland mit der Schweiz über die Rheinlinie verbindet, ist in kurzer Zeit zu allgemeiner Beliebtheit (bei den Ausländern! V. Red.) gelangt. Die Reichsbahnverwaltung beabsichtigt daher, die Wagenzahl dieses Zuges, die gegenwärtig 6 beträgt, im kommenden Sommer zu erhöhen und hat daher eine Anzahl weiterer Wagen des gleichen Typs bestellt. — Als Gegenstück dazu sei erwähnt, daß jetzt auf der Strecke Frankfurt—Wiesbaden—Kassel frühere Wagen der Holzklasse als Wagen 2. Klasse, deren Vorfahrung sehr primitiv ist, laufen.

Longe Haare . . . die Mode für 1929. Die internationale Konferenz der Damenfriseurer hat beschlossen, daß im Jahre 1929 wieder lange Haare von den Frauen getragen werden sollen. Die Mode der Bobfrisur ist angeblich überlebt, und wie die kurzen Frisuren, wenigstens bei Gesellschaftsfräulein, größtenteils verfallen sind, so werden auch in diesem Jahre allmählich die Frauen wieder zu langen Haaren übergeben. Die weibliche Linie der Bobfrisur, die der letzte Modeschrei ist, vertritt sich nicht mit den langen Haaren. Die sportliche und überflüssige Frau, die einen inabehafteten Eindruck macht, ist in den kurzen Haaren durchaus schick aus. Das erste Gebot der Schönheit besteht aber darin, nicht gegen den Stil zu verstoßen. Jedermann wird aber schon den Eindruck gehabt haben, daß die üppigen Frauen nur dann weicher sind, wenn sie entweder durch ihre Frisur den Bobfrisur verfallen oder lange Haare tragen.

Der ganze Sarrafsani kommt — mit Sarrafsani persönlich! Es wird berichtet, die in vielen Briefen zum Ausdruck gebrachten Wünsche sollen in Erfüllung gehen: Der ganze Circus Sarrafsani mit seinem Direktor Stojil-Sarrafsani an der Spitze kehrt für kurze Zeit ins Dresdener Haus ein, um den Besuchern die stürmisch verlangte, stimmungsvolle, feierlich-bühnenmäßige „Schönste Schau zweier Welten“, die durch hervorragende Attraktionen bewundert ist, vorzuführen. In erster Linie gebührt dem artistischen Personal des Circus Dank für das Zustandekommen des Gastspiels, da es sich in selbstlicher Weise bereit erklärte, für diese Zeit in herabgesetzter Lage zu arbeiten. Dienstag, den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr werden die Klänge des Sarrafsani-Musikorchesters mit 100 Mann starken Orchester, die große, bewundernde, mit höchstem Enthusiasmus aufgenommenen Parade der 37 Nationen anklängen. Nur wenige Tage kann Sarrafsani persönlich in Dresden gastieren, da bereits Anfang Februar die Berliner Premiere stattfinden muß. Karten im Vorverkauf Circusstraße, Telefon 56, 948/49, Nr. 25 431.

Mohorn. (Gemeindevorordneten.) Die erste öffentliche Sitzung 1929 der Gemeindevorordneten findet am Samstag 18 Uhr im Rathaus statt.

Spelchshausen. (Sport.) Die letzten Tage brachten unübersehbar Scharen, winterportmäßig ausgerüstet, nach unserem Thronher Wald; sie wollten Winterfröhen genießen und ihre Gesundheit in den vollen Sonnenstrahlen baden, sich am prächtig-mächtig-bezaubernden Wintergewand erfreuen. Einzig dieses Landschaftsbild! Jeder Baum, jeder Zweig bestreut mit weißem Schnee; unzählige Spuren von armen, bangenden Wäldern durchqueren den leichten Schnee, Schellenläute erklingen, etwas immer selbener werdendes, und frohgelante Menschen erschließen den Schritten. Die Waldstrahlen waren belohnt in manchen Sommertagen. Besonders reger war der Besuch am Mittwochs- und in Grillenburg wo Landwirte von Dobritz, Kietzsch und Naundorf ihre Leute ausführen, eine Fräule, jung und übermäßig fein zu können. Je mehr man über den Wald betrachtet, desto mehr wurde er dem Besucher. Darum hinaus! Der Wald ruft dir zu auch in der Kälte des Winters: Hinzu zu mir! Welcher Gegenstand unseres Vaterlandes ist es vergönnt, so nahe der Großstadt solch prächtig geputzten Wald sein zu nennen?

Mohorn. (Waldgesellschaft.) Die erste Monatsversammlung vom Gebirgsverein für die sächsische Schweiz am Mittwoch in Ramlitz-Gebirge beschloß sich zunächst mit der beantragten Wählung des Vorstandes beim Amtsgericht Wiesbaden durch den Gesamtverein. Dieser hatte die Wahlung seiner Zeit vorzunehmen, so daß die Wahl noch auf dem Wohlwollen Grundruht. Der Fall galt nun als erledigt. Daraus hatte man längere Zeit mit dem fürs Jahr 1929 aufgestellten Arbeits- und Vergütungsprogramm zu tun. Den Entwarf hatte vorher Sode gegeben und noch umfangreicher Aussprache wurde dieser mit einigen Änderungen angenommen, so daß er in Druck gegeben werden kann. Weiterhin beschloß man, das Schreib- und Druckmaterial zu ergänzen, gab Klärung über die hohen Versicherungsbeiträge des A. G. überarbeitet und beantragte fürs Vereinsorgan, besprach in eingehender Weise die Ausgestaltung des Familienbesuchs und legte die Vereinssteuer wie im Vorjahr mit 6 Mark fest. Da der Gesamtverein weiter kostenlos bestellen läßt, wurde man schlüssig, fürs gesamte Vereinsgebiet von Mohorn und Umgebung neue Wegweiser zu bestellen und alle mit neuer Aufschrift im Vereinsgebiet anzubringen.

Kirchennachrichten

für den 1. Sonntag nach der Erscheinung.
Wiesbaden. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kirchengottesdienst. Kollekte für die Heidenmission. Nachm. 2 Uhr Jungmännerversammlung. — Mittwoch abend 7 1/2 Uhr in der Kirche Kirchengottesdienst über die christlichen Lebenswerke der Inneren Mission in Bethel bei Bielefeld. — Donnerstag Vorknabenchor. — Freitag 1/8 Uhr Jungmännerversammlung.
Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Parrer Seidel). Nachm. 2 Uhr Tausch. — Dienstag, den 15. Januar nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Parrer Seidel). — Mittwoch 8 Uhr Jungmännerversammlung (Parrer Seidel).
Braunsdorf. Mittwoch 7 Uhr Bibelstunde (Parrer Seidel).
Untersdorf. 1 Uhr Predigtgottesdienst.
Weitropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmännerversammlung (M. u. f. u. Abt.). Freitag: Vorm. 9 Uhr Kirchengottesdienst. Nachm. 2 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus (Dolobusbrüder). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerversammlung.
Gota. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst. — Donnerstag abend 7 1/2 Uhr Jungmännerversammlung.
Wiesbaden. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag abend 7 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. — Mittwoch abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Einbach. Vorm. 9 Uhr Kirchengottesdienst.
Blankenstein. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Bergzoo. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 bis 5 Uhr Großmännerversammlung.
Neufirn. Vorm. 9 Uhr Kirchengottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Freitag, den 18. Januar 8 Uhr abends Bibelstunde.

Vereinskalendar.

Liedertafel. Freitag wichtige Besprechung.
Anatreen. Freitag Singstunde.
Turnverein Wiesbaden. D. T. 12. Januar Jahreshauptversammlung.
Stahlhelm. Montag, 14. Januar „Goldener Löwe“.
M.G.V. „Sängertrupp“. 19. Januar im „Aldler“ Jahreshauptversammlung.
Berein für Handel und Gewerbe Wiesbaden. e. V. Montag, 21. Januar Versammlung.

Ämtlicher Winter-Sport-Wetterbericht

der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden (mit dem Sächsl. Verkehrsverband und dem Eisenbahnverband Sachsen) aus sächsischen Winter-Sportplätzen vom 11. Januar 1929.

Dobitz — 12°, heiter, still, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulver Schnee, Ski und Nodel sehr gut.
Geising — 10°, heiter, still, Schneehöhe 40 Zentimeter, Pulver Schnee, Ski und Nodel sehr gut.
Altenberg — 14°, heiter, still, Schneehöhe 48 Zentimeter, Pulver Schnee, Ski und Nodel sehr gut.
Zirnewald — 15°, heiter, still, Schneehöhe 78 Zentimeter, Pulver Schnee, Ski und Nodel sehr gut.
Ripsdorf-Wärenfels — 12°, heiter, still, Schneehöhe 25 Zentimeter, leicht verweht, Ski und Nodel sehr gut.
Oberbarsdorf — 10°, heiter, still, Schneehöhe 45 Zentimeter, Pulver Schnee, Ski und Nodel sehr gut.
Herrsdorf-Kehlefeld — 10°, heiter, still, Schneehöhe 35 Zentimeter, verweht, Ski und Nodel gut.
Frauenstein — 9°, heiter, still, Schneehöhe 25 Zentimeter, leicht verweht, Ski und Nodel gut.
Annaberg-Bühlberg — 13°, heiter, still, Schneehöhe 35 Zentimeter, leicht verweht, Ski und Nodel gut.
Oberwiesenthal — 8°, heiter, still, leicht verweht, Ski und Nodel gut.
Schleiberg — 7°, heiter, still, leicht verweht, Ski und Nodel gut.
Johanngeorgenstadt — 15°, heiter, still, Schneehöhe 25 Zentimeter, leicht verweht, Ski und Nodel gut.

Wetterbericht

Allmählich Nachlassen des Frostes, verstärkte Bewölkung, teilweise neblig, schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarchaft

Freiberg i. Sa. (Zunahme der Typhusfälle.) In Zug sind weitere zwei Typhusfälle gemeldet worden. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Typhusfälle nur dann vorgekommen sind, wenn die Betroffenen Trinkwasser aus dem Röhren-Ringgraben entnommen haben.

Großhain. (Tödlicher Unfall.) Das vierjährige Töchterchen des Kaufmanns Köstl im benachbarten Naundorf lief beim Spielen in ein Pferdegeschirr hinein und wurde von dem Hufen des Pferdes so unglücklich an den Kopf getroffen, daß es einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Oberwiesenthal. (Neuer Winter-Sportbetrieb.) In Tellerhäuser, dem höchstgelegenen sächsischen Dorfe, herrscht seit Wochen ein Winter-Sportbetrieb, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Hunderte von Sportlern beleben den tief verschneiten Ort.

Döbnitz i. Ergg. (Waucines Bezirkskrankenhaus.) Der Bezirksauschuß hatte beschlossen, dem Bezirksrat vorzuschlagen: Auf dem hässlichen Gelände in Rosenthal ist ein neues Krankenhaus für zunächst 60 bis 70 Betten herzustellen und dafür ein Darlehen bis zu 1 Million Mark aufzunehmen. Das alte Krankenhaus ist weiter als solches beizubehalten, bildet aber in der Wirtschaftsführung mit dem neuen Krankenhaus eine Einheit. Der Bezirksrat hat nun einstimmig den Neubau des Bezirkskrankenhauses gutgeheißen und genehmigt.

Crimmitschau. (Mit Pferd und Schlitten in den Dorfbach.) Der Gutbesitzer und Gemeindevorsteher Zwan Kahlert in Hebersdorf stürzte infolge des Scheiterns der Pferde mit diesen und dem Schlitten in den Dorfbach. Kahlert wurde in einen Stadeldrahtbaum geschleudert und so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Wernsdorf. (Ein Auto vom Zuge erfasst.) Bei einem Bahnübergang in Rumburg überfuhr in der Nacht ein Lastautomobil die geschlossene Schranke, wurde von einem Personenzug erfasst und gänzlich zertrümmert. Glücklicherweise wurde nur eine Person leicht verletzt.

Hohes Lebensalter.

Am 12. Januar kann die in Müßbach wohnende Frau verw. Therese Pauline Förster ihren 90. Geburtstag feiern. Der Privatrat Karl Friedrich Eichler in Gräbern, vormals Landwirt in Ostritz, feierte seinen 90. Geburtstag. Einer der ältesten Bürger Zittaus, der Hofschaffner i. R. August Wilhelm Wagner, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Der Verstorbene war besonders durch seine Ähnlichkeit mit dem früheren sächsischen König Albert eine sehr bekannte Erscheinung.

Arbeitnehmer und Leipziger Messe.

Auf Anregung des Leipziger Meßamtes ist vom Statistischen Reichsamte ein Vergleich zwischen den Ausstellern der Leipziger Messe und den bei der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 erfaßten Betrieben durchgeführt worden. Bei diesem Vergleich, mit dem 10 237 auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1925 ausstellende deutsche Betriebe erfaßt worden sind, ergab sich, daß 2,07 Millionen gewerbliche Arbeitnehmer, das ist etwa der achte Teil (13 Prozent) der überhaupt Beschäftigten, in Betrieben von Meßausstellern beschäftigt sind. In einzelnen Gewerbegruppen macht der Anteil der in Betrieben von Meßausstellern beschäftigten Arbeitnehmer mehr als ein Drittel, ja oft die Hälfte aller überhaupt Beschäftigten aus. Das gilt vor allem für Industrie, wie Spielwaren, Musikinstrumente, Porzellan, Maschinen u. a., die wegen ihres Export-

interesses auf der Messe besonders stark vertreten sind. Der Vergleich ist auch auf die verwendeten Kraftmaschinenleistungen ausgedehnt worden. Etwa ein Fünftel der in gewerblichen Betrieben überhaupt verwendeten Kraftmaschinenleistungen befinden sich in den Betrieben der Leipziger Messeaussteller.

Die leidige Frage „Mitteldeutschland“.

Die Leipziger Stadtverordneten hielten ihre erste Sitzung im neuen Jahr ab. Oberbürgermeister Dr. Nothe wandte sich in seiner Jahresrede u. a. dem Problem „Mitteldeutschland“ zu. Er erwiderte auf die vielfachen Angriffe, die namentlich in Halle und Dresden gegen den Inhalt der in Leipzig herausgegebenen Zeitschrift „Mitteldeutschland“ erhoben worden sind. Leipzig habe mit der Herausgabe dieser Zeitschrift aber nur beabsichtigt, darzulegen, daß das Wirtschaftsgebiet Leipzigs verflochten sei mit den Wirtschaftsgebieten der Provinz Sachsen und Thüringens. Die Behauptung, Leipzig habe bei der Abfassung dieser Zeitschrift ein tendenziöses Spiel mit Zahlen getrieben, sei unabwehrbar. Leipzig wünsche auch keineswegs eine sofortige Neuauflage Deutschlands nach den neuen wirtschaftlichen Grundlagen, es wünsche nur die Diskussion einer Neuordnung, die aber auf dezentraler Grundlage gedacht sei und bei der für Leipzig die alten Landesgrenzen weniger maßgebend seien als die wirtschaftlichen Zusammenhänge. Leipzig habe selbst schon seinen guten Willen zu gemeinsamer Arbeit gezeigt, als es der Gasfernversorgung der Provinz Sachsen beigetreten sei. Allerdings habe das nicht ohne Widerspruch der Stadt Halle zu geschehen vermocht, das allein in dieser Zeitnahme einen Einbruch in sein Wirtschaftsgebiet habe erdulden wollen. Schon in allernächster Zeit werde die Lösung einer ähnlichen Aufgabe in gleich großzügigem Sinne notwendig, die Regelung der Abwasserbeseitigung im Elster- und Pleißegebiet. Mit dieser Frage hänge eng zusammen der Bau des Mitteldeutschen Kanals, und man hoffe endlich, daß der Reichstag im neuen Jahre seine bisherige Einstellung zum Bau des Südbahns einer den berechtigten Leipziger Ansprüchen günstigen Revision unterziehe.

Der Kommunistenkonflikt.

Der Ausschluß der beiden Landtagsabgeordneten Döttcher und Lieberasch aus der kommunistischen Partei wirkt ein Licht auf die Verhältnisse unter den Kommunisten. Die K. P. D. ist abhängig von Moskau. Und da in Moskau allerlei Richtungen gegeneinander am Werke sind, überträgt sich der Wirrwarr auch auf die deutsche kommunistische Partei, obwohl die Gründe dazu hier gar nicht verstanden werden können. Lange hat man gegen die „linke Opposition“ gestritten, bis man in den „Rechten“ die größere Gefahr sah. Brandler und Thalheimer übernahmen in Deutschland die Führung der Reichskommunisten, die „verhältnismäßigeren Tendenzen“ schuldig sind, und sie luden damit den Zorn Moskaus und der deutschen Thälmann-Parteileitung auf ihr Haupt. In Sachsen war es Paul Döttcher, dem die Moskauer Diktaturherrschaft auch nicht mehr gefiel. Als Thälmann seine Verbindungen mit den Unterfränkern in der Hamburger Parteiorganisation vorgehalten wurden und man ihn seines Amtes enthob, Moskau aber Thälmann sofort rehabilitierte, wandte sich Döttcher mit anderen gegen diesen Spruch, und bald hatte er auch den Anschluß an Brandler hergestellt. Die Strafe kam sofort: Döttcher mußte sein Amt als Vorsitzender der Landtagsfraktion niederlegen. Vor wenigen Tagen hielt die Brandler-Gruppe in Leipzig eine Versammlung ab, die von Döttcher, Lieberasch und dem ehemaligen Reaktor Büg geleitet wurde. Sie alle drei sind sofort vom Ausschluß ereilt worden.

Döttcher war einst der Führer der sächsischen Kommunisten und auch im Reich war er so angezogen, daß er in der Parteileitung saß. Wegen seiner Tätigkeit dort im Unruhejahr 1923 hat ihn so lange der Reichsanwalt verfolgt. Als Zeigener im Oktober 1923 Kommunisten in sein Kabinett holte, wurde Döttcher sächsischer Finanzminister. Das dauerte freilich nur vierzehn Tage. Jetzt ist er ausgeschlossen und mit ihm sein Freund Lieberasch, der als Vertreter der Kommunisten sogar im Landtagspräsidium saß. Er postierte in seinen Landtagsreden immer besonders laut, aber man hörte ihn doch mitunter ganz gern an, da er eine tüchtige Portion Mutterwitz besaß.

Daß Döttcher und Lieberasch ihre Landtagsmandate niederlegen, ist ganz unwahrscheinlich. Deshalb und weil schon vor etwa Jahresfrist auch der Abgeordnete Hamniger aus der Partei ausgeschlossen wurde, sein Mandat aber gleichfalls behielt, wird die kommunistische Fraktion in Zukunft nur noch 11 gegenüber früher 14 Mann zählen. Vor allem Döttcher ist es nicht anzutragen, daß er sich still zurückzieht, er wird voraussichtlich alle Kräfte daran setzen, die rechte kommunistische Gruppe mit Unterstützung Brandlers und der übrigen Gesinnungsgenossen im Reich parteimäßig aufzuziehen. Es wird bereits davon gesprochen, daß die „Rechten“ bei der nächsten Wahl eigene Kandidaten aufstellen würden.

Tagungen in Sachsen

Jägerabend der Sächsischen Jagdammer. Der diesjährige „Jägerabend“ für alle sächsischen Jäger, Mitglieder der Jagdgenossenschaften und Jagdfreunde in der „Grünen Woche“ findet am Donnerstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr im Saale des Zoologischen Gartens in Dresden statt. Er soll dazu dienen, alle an der Jagd interessierten Kreise wieder einmal auf neutralem Boden zusammenzuführen und ihnen Gelegenheit zur Fühlungnahme und Aussprache zu geben. Ein Vortrag über das neue Schußwaffengesetz und die für den Jäger wissenswerten Gesetze des Waffengebrauches sowie Darstellungen der ehemaligen Hofstrompeter fallen dem Abend aus. Zur Aussprache über die brennenden sächsischen Fragen ist Gelegenheit gegeben.

Sehn Jahre Eisenbahner-Kriegsteilnehmerverbände.

In diesem Jahre können die drei größten Eisenbahner-Kriegsteilnehmerverbände, und zwar die Freie Vereinigung der Kriegsteilnehmer 1914/18 der Deutschen Reichsbahn, die Eisenbahner-Kriegsteilnehmer, die Bayerische Feldbahnarbeiter, die Eisenbahner-Kriegsteilnehmer, die Berliner, auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die drei Verbände, die sich zur Altenburger Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben und gegen 2 000 Mitglieder zählen, haben beschlossen, die Freie des Bestehens gemeinsam vom 5. bis 7. Oktober in Dresden zu begehen. Die Vorbereitung dieser Veranstaltung liegt in den Händen der Bezirksgruppe Dresden, der Freien Vereinigung der Kriegsteilnehmer 1914/18 der Deutschen Reichsbahn.

Abrechnung des Schiedspruches im Transportgewerbe.

Die Arbeitnehmer des gesamten sächsischen Expeditions- und Transportgewerbes haben den am 4. Januar gefällten Schiedspruch über den Mantel- und Lohnsatz im sächsischen Expeditions- und Transportgewerbe abgelehnt, während die Arbeitgeber ihn angenommen haben. Es werden nunmehr erneute Verhandlungen vor dem Schlichter stattfinden.

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 10. Januar.

Dresden. Das Geschäft an der Börse zeigte eine etwas freundlichere Tendenz. Bei lebhafter Nachfrage kam es auf fast allen Gebieten zu leichten Kurssteigerungen, denen nur vereinzelte Kursrückgänge gegenüberstanden. Höher lagen Sondermann u. Sierl. A. B. um 9, desgl. A. um 3,75, Vereinigte Photogenzylinder um 6,50, Dr. Kurz um 5, Bergmann um 6,50, Darmstädter Bank um 3,56, Siemens Glas um 3, Scherwitz um 3, Reichsbank, Schubert und Salzer und Dittersdorfer Filz, Polypbon, Reichelbräu um je 2 Prozent. Dagegen büßten ein Kerama 7, Weihenzer Ofen, Steattl, Glasfabrik Brockwitz, Hotel Bellevue und Dresdner Aluminatien je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Größeres Interesse zeigte sich auch für Rentenwerte.

Leipzig. Die Börse vertiefte in uneinheitlicher Haltung. Die meisten Kurse waren nur nominal. Höher lagen Sondermann und Sierl. A. B., desgl. A. um 3,50, Neubauer Regel um 3, Söhr um 2,50, Norddeutsche Wolle um 2 Prozent. Dagegen verloren Polypbon und Faradit je 4 Prozent, Hallischer Zucker 3 und Schneider 2 Prozent. Im Freiverkehr büßten Parfhotel 2,50 Prozent etc.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 178 Rinder, darunter 8 Ochsen, 32 Bullen, 129 Kühe, 9 Färsen; 945 Kälber, 169 Schafe, 1513 Schweine. Verkauf: In allen Gattungen langsam. Preise: Bullen a) 50-54, b) 40-49; Kühe a) 49-52, b) 44-48, c) 32-43, d) 20-31; Kälber a) -, b) 74-79, c) 68-73, d) 58 bis 67, e) 50-57; Schafe a) 57-62, b) 40-52; Schweine a) 80, b) 78-80, c) 76-77, d) 74-75, e) 72-73; Sauen 67-72.

Ehemalig. An der Börse machte sich bei freundlicher Gesamtstimmung etwas Nachfrage geltend. Die Kurse konnten sich zum Teil erholen. Bei Maschinenaktien gingen die Steigerungen bis 4,50 Prozent, bei Textilaktien bis zu 5 Prozent (Karl Dürfel); andererseits verloren Wambeter abermals 4 Prozent. — Freiverkehr ruhig.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 10. Januar.

Börsenbericht. Tendenz: Flaue. Die Börse eröffnete einheitlich befestigt und in freundlicher Tendenz bei allerdings noch nicht wesentlicher Geschäftsbelebung. Da aus der Provinz und auch vereinzelt aus den Kreisen der Privatspekulation einige Erders vorlagen, zeigte die Spekulation Neigung zu Rückläufen. Die Kursbefestigungen betrugen durchschnittlich 1 1/2 bis 2 Prozent. Am Geldmarkt sind weiterhin große Beträge angeboten. Die Sätze halten sich auf derselben Höhe Tagesgeld war mit 4-6 Prozent und darunter Monatsgeld mit 7-8 1/2 Prozent und ebenfalls niedriger zu haben. Für bankfaktierte Warenwechsel wurde ein Satz von 6 1/2-7 1/2 genannt. Die nach Festsetzung der ersten Kurse eingetretene Geschäftsbelebung war nur von kurzer Dauer und die im Verlaufe erzielteten Kursgewinne gingen zum Teil wieder verloren. Später trat eine allgemeine Stagnation ein, doch konnten sich die Kurse gegen die Anfangsnotierungen behaupten.

Devisenbörse. Dollar 4,201-4,209; engl. Pfund 20,38 bis 20,42; holl. Gulden 168,63-168,97; Danz. 81,45-81,61; franz. Frank 16,42-16,46; schwed. 80,82-80,98; Belg. 38,33-38,50; Italien 21,98-22,02; schwed. Krone 112,33-112,57; dän. 112,08 bis 112,30; norweg. 111,90-112,21; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,08-59,20; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,03-47,22; Argentinien 1,76-1,77; Spanien 68,59-68,71.

Preisnotierungen für Eier. Die Preise in Pfg. je Stück. Deutsche Eier: Zinseier vollfr. gest. über 65 Gramm 21,50, über 60 Gramm 20, über 53 Gramm 18, über 48 Gramm 13; frische Eier über 60 Gramm 17, über 53 Gramm 14,50, über 48 Gramm 12. Auslandseier: Dänen, Schweden, Estländer über 22, 17er 21; Holländer, Belgier, Italiener usw. 68 Gramm 21, 60-62 Gramm 16,50-17,50, 57-58 Gramm 16; Bosener, Remelländer, Litauer große 13,50-14; Bulgaren, Rumänen, Ungarn, Jugoslawen 13,50-14; Russen normale 12,50-13,50; abweichende 11-12; kleine, Mittel- und Schmalzeier 9,50 bis 10,50. In- und ausländische Kücheneier: Extra große 13,50 bis 15, große 11,50-12, normale 11-11,50, kleine 9-9,50, Schmeißer und ähnliche 8-12. Witterung: Strenger Frost. Tendenz: Lebhaft.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 180, 2. Qualität 171, abfallende Sorten 155 Mark. Tendenz: Ruhig.

Versteuert die Flur, das Futter rar - Gedenkt der kleinen Vogelschar!

Produktenbörse. Sämtliche Weltmärkte wiesen weiter gelegerte Forderungen für Weizen auf. Es kamen in Blau-Weizen vermehrt Umsätze mit deutschen Wägen zustande, die meist die erste Hand direkt erledigte. Die Zufuhren sind weiter zurückgegangen.

Getreide- und Mehlnotizen per 1000 Kilogramm, faßt per 100 Kilogramm in Reichsmark

| | 10. I. | 9. I. | 10. I. | 9. I. |
|----------------|-----------|-----------|-----------------------|-----------|
| Weiz. märk. | 203-208 | 204-208 | Weiz. f. W. 14.0-14.8 | 14.5-14.8 |
| pommerisch | — | — | Haall f. W. 14.0-14.4 | 14.0-14.8 |
| Hoag. märk. | 204-206 | 203-204 | Haab | — |
| pommerisch | — | — | Versaat | — |
| westpreuß. | — | — | Bist. Erbsen | 41.0-47.1 |
| Brandenb. | 218-216 | 218-216 | fl. Speiserbs. | 32.0-36.0 |
| Antwerpen | 192-200 | 192-200 | Zuttererbsen | 21.0-24.0 |
| Sofer. märk. | 197-200 | 197-200 | Beluchsen | 22.0-24.1 |
| pommerisch | — | — | Ackerbohnen | 21.0-24.1 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 26.0-28.0 |
| Weizenmehl | | | Yupin, blaue | 15.5-16.5 |
| p. 100 kg fr. | | | Yupin, gelbe | 18.0-18.5 |
| Art. br. inkl. | | | Zeraballa | 18.0-14.5 |
| East (kerul) | | | Haselnuß | 19.0-20.5 |
| Art. f. Not. | 25.5-28.5 | 25.5-28.5 | Leinöl | 25.0-25.2 |
| Wassermehl | | | Trockenmilch | 13.2-13.7 |
| p. 100 kg fr. | | | Zoon-Schrot | 21.8-22.1 |
| Berlin br. | | | Lorimil 3/170 | — |
| inkl. East | 26.1-28.2 | 25.6-28.0 | Paraffin | 19.5-19.7 |

Verliner Milchpreis. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg setzte den Erzeugerpreis für ein Liter Vollmilch für die Woche vom 11.-17. Januar auf unverändert 17 1/2 Pfg. fest. Berlin fest.

Paraffinpreise. Weiße 2,40-2,60, rote 2,70-2,90, gelbfl. 2,80-3,00 Pfg. Raffinieröl 10,50-11,50 Pfg. je Stärkeprozent. Großhandelbare Ware über Notiz. Wegen Großgebinde Gekauf.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Für die wohlwollenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgehe unsres lieben Entschlafenen, des Herrn

Fürchtegott Hermann Arnhold

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Burkhardswalde, den 8. Januar 1929.

Marie verw. Arnhold
nebst trauernden Hinterbliebenen.

Der ganze

Sarrasani

kommt!

Ich komme persönlich mit Mann, mit Ross, mit Wagen!

Eröffnung 15. Januar

abends 7 1/2 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Mittwoch 8 Uhr Nachmittags-Vorstellung. Kinder zahlen zu diesen Vorstellungen auf allen Plätzen von 2.- aufwärts halbe Preise

Nur ganz wenige Tage da bereits Anfang Februar die Berliner Premiere stattfinden muß

Vorverkauf: Circuskasse, Telefon 36948/9, Ra-Ka, Telefon 25431

Dresden Carolaplatz

Montag, den 14. Januar 1929. nachmittags 1 Uhr sollen in Herzogswalde Amtsgericht (Wilsdruff) 5800 Stück verschiedene Konsumgüter gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Sammelplatz der Bieler 1246 nachmittags am Wapphof zum Erdgericht in Herzogswalde.

Wilsdruff, den 11. Januar 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Tischlergesellen auf edle Möbel oder ein- oder zweibändige, jüngere Gesellen, die sich auf edle Möbel einrichten wollen, sowie einen erfahrenen Tischler der Maschinenarbeit leisten will, sofort gesucht.

Berein für Handel u. Gewerbe Wilsdruff e. V.

Die für die in Wilsdruff wohnenden Mitglieder für Montag, den 14. Januar 1929, abends 8 Uhr anderweitige Versammlung findet umständlicher Weise am Montag, den 21. Januar 1929, abends 8 Uhr im Wapphof Weiger Adler statt.

Robert Geißler, Tischlermeister Wilsdruff

Alle Kameraden erscheinen Montag, 14. 1 29, pünktlich 19 00 Uhr zum Werbrabend Wilsdruff Hotel „Goldener Löwe“

Burenschänke

Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. Januar

Bockbierfest

Musikalische Unterhaltung, ff. Vorkwürstchen

Hierzu laden sehr ein Paul Pögold u. Frau

Felle

Ranin

Marder

Blis

Maulwurf

kaufte zu höchst. Tagespreisen

Erbgerichtsgallhof Herzogswalde

Zusammen am Sonntag, den 13. Januar stattfindenden Karpfen-, Hirsch- und Truten-Schmaus mit feinem Ball

lade ich ganz ergebenst ein

M. verw. Täubrich.

Alwin Forke, Wilsdruff Poststraße 112

Beachtenswertes

Mäskenkostüm

(Her)

für größere Dame passend, zu verkaufen 100.- unter 100.- an die Geschäftsw. dieses Blattes erbeten.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich.

Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schmerz-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Vorkürstlerin vorzüglich geeignet. Lieberwollender Erfolg. Tube 1 M., wirksam unterstützt durch Leodor-Öl, Tube 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

kl. 1180

Gändener

Gänserrich

zu verkaufen.

Kaufbach Nr. 10

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Frelberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernr. 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-5, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankheitszustände.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

Meine Restbestände in Schuhwaren

sollen in möglichst kurzer Zeit geräumt werden, daher zum Teil

50%

unter Preis!

Das Lager in Winterwaren (Filz- u. Kamelhaar-Schuhe sowie Pantoffel und Sport-Stiefel) ist noch reich sortiert. Benutzen Sie diese selten günstige Gelegenheit!

Schuhhaus L. Thorner, Meißen

Heinrichsplatz

Tagespruch.

Schilt nimmermehr die Stunde hart, Die fort von dir was Teures raubt!

Döbel.

Toter Vogel im Schnee.

Wunderleistungen der Bakterien.

Von R. D. Franck.

Die tödlichen Schauer eines Frosttages haben ein Vögelchen gepackt, die kleine Leiche liegt in den Schneemantel der Erde ein.

Wer aber nach der Dinge Wesen trachtet, wird sich mit dieser Beschreibung nicht zufrieden geben.

Man kennt eine große Zahl von Fäulnisbakterien: sie nähren sich von den stickstoff- und kohlenstoffhaltigen Verbindungen.

Ohne diese groziösen Stäbchen und Wesen wäre das Leben schon längst zu einem ungeheuerlichen Leichenhaufen erstarrt.

Hauszinssteuer in Preußen bis 31. März 1930.

Verlängerung des jetzigen Gesetzes.

Der preussische Finanzminister hat dem Staatsrat seinen Entwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerordnung zugehen lassen.

Bei den Beratungen über die Verlängerung der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März d. J. war man davon ausgegangen, daß ab 1. April 1929 die Veranlagung und Erhebung der Steuer entsprechend der neuen reichsgesetzlichen Regelung, dem Gebäudeeinkommensteuergesetz, erfolgen könnte.

Sachliche Änderungen erscheinen angesichts der unmittelbar bevorstehenden reichsrechtlichen Neuregelung nicht als angezeigt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Zentrum zur Regierungsbildung.

Die Zentrumspartei läßt eine parteiliche Nachricht verbreiten gegenüber der laut gewordenen Behauptung, wonach die Umbildung der Reichsregierung bereits beim Wiederzusammentritt des Reichstages erfolgt sein werde.

Gegen das Zugabewesen.

Dem Reichstag ist ein Antrag der Zentrumsfraction zugegangen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, baldigst den Entwurf eines Gesetzes betreffend das Zugabewesen vorzulegen.

Abgeordnete im Reichsgesundheitsausschuß.

Der Reichstag hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern, Severing, die Reichstagsabgeordneten Geheimrat D a v e r s d ö r f e r (W. Vp.), Professor Heilpach (Dem.) und Dr. M o s e s (S. P. D.) in den Reichsgesundheitsrat gewählt.

Aufnahmeverfahren gegen Oberleutnant a. D. Schulz abgelehnt.

Im Femeoprozess Wilm's wurde seinerzeit der vielgenannte Oberleutnant a. D. Schulz zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Tschechoslowakei.

Verstaatlichung der erzgebirgischen Grenzwälder.

Die nordböhmischen Grenzforsten der verschiedensten Großgrundbesitzer stehen unmittelbar vor der Übernahme durch den Tschechoslowakischen Staat.

Rußland.

Sahlreiche Kirchen durch die Sowjets geschlossen.

Die Sowjetbehörden haben in Aserbeidschan 74 mohammedanische Kirchen, 9 orthodoxe Kirchen und 4 Synagogen geschlossen.

Um Hans Guldener

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR WEISTER, WERDAU

(32. Fortsetzung.)

„Selbstverständlich. Ich trag' ihn stets bei mir, wenn ich ihn auch noch nie gebraucht habe.“

Der Komiker ging ein paar Schritte auf der Bühne links herüber und sang seine weiteren Strophen den beiden Zuschauern der Voge frech ins Gesicht.

müssen Sie auch duden, daß ich einmal den Herrschaften etwas vorspielte.“

der Kirchen Abstand zu nehmen. Kaffin befähigte jedoch die Maßnahmen der Ortsbehörden.

Britisch-Südafrika.

Kampf gegen den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag.
Zurzeit wird von einer Anzahl Interessenten ein bester Kampf gegen den kürzlich abgeschlossenen deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag geführt, namentlich bei den Erzeugern von Wolle, Mais und Früchten. Dazu erklärt eine halbamtliche Stimme, die geäußerte Vermutung, daß die Regierung den Vertrag zurückziehen werde, dürfte sich nicht bestätigen. Man zeige seine Unkenntnis der Sachlage, wenn man annehme, die Regierung könne einen Vertrag, der schon vom Deutschen Reichstag angenommen wurde, abändern. Wahrscheinlich werde der Teil des Kabinetts, der den Vertrag abgeschlossen hat, auf seinem Standpunkt beharren und mit der Ratifizierung sieben oder fallen.

Aus In- und Ausland

Frankfurt a. M. Hier begannen die Verhandlungen der Güterwagenkonferenz und der Tarifkonferenz des deutschen und österrösterreichischen Eisenbahnverkehrs. Die Vertreter der Deutschen Reichsbahn, der Sowjetbahnen, der estnischen, litauischen und lettischen Eisenbahnverwaltungen sind hierzu eingetroffen. Die beiden nebeneinanderliegenden Konferenzen bezwecken gemeinsam die Förderung des Güterverkehrs zwischen Deutschland und Rußland.

Mexiko. Der Unterstaatssekretär für Ackerbau, Dr. Barred, der für den Gouverneurposten im Staate Hidalgo kandidierte, wurde in Atotonilco el Alto bei einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern getötet. Auch zwei seiner Anhänger kamen dabei ums Leben.

Der „tote“ Betrüger.

Aufdeckung eines Versicherungsschwindels.

Von der Leipziger Kriminalpolizei wurde kürzlich ein Mann wegen verschiedener Betrügereien festgenommen, der sich Karl Sommer aus Halle nannte. Die Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß die angegebenen Personalien nicht stimmen und daß es sich bei dem Festgenommenen um einen gewissen Karl Glüding handelt, der wegen Falschmünzerei vor einigen Jahren verurteilt worden war. Hierbei kam die Polizei auch noch auf die Spur eines Versicherungsbetrugs, denn dieser Glüding soll angeblich auf einem Ausflug im Sommer 1927 ertrunken sein. Als damals Glüding vermisst und kurze Zeit darauf eine stark verweste Leiche gefunden wurde, behauptete seine Frau, daß es die Leiche ihres verstorbenen Mannes sei. Glüding war mit 40.000 Mark versichert, die seine Frau jetzt beanspruchte. Die Versicherungsgesellschaft hatte sich aber geweigert, das Geld auszugeben, und es kam zu einem Prozeß, der jetzt durch die Wiederkehr des „Verstorbenen“ einen ungeahnten Ausgang finden wird.

Neues aus aller Welt

Von Wüstlingen erschlagen. In Selin bei Eilen wurde ein Bergmann Reinhard aus Dorimund, der bei seinem Sohn zu Besuch war, von vier Burschen überfallen und mit Knütteln derart zugerichtet, daß er im Krankenhaus in Eilen seinen Verletzungen erlag. In seiner Begleitung befand sich sein Sohn und eine Hausangestellte. Während sich der Sohn durch rechtzeitige Flucht vor dem gleichen Schicksal retten konnte, wurde die Hausangestellte von den Verbrechern in entsetzlicher Weise gefoltert. Die Täter konnten ermittelt und verhaftet werden. Es sind vier zum Teil bereits wegen schwerer Körperverletzung vorbestrafte Veraleute.

Bergmannsöld. Auf der Fische „Prosper II“ in Ostrop wurden im Untertagebetrieb zwei Veraleute durch herabstürzendes Gestein verschüttet und getötet. Auf Fische „Prosper III“ geriet ein Bergmann ebenfalls unter herabstürzendes Gestein und wurde mit schweren Verletzungen geborgen.

Verhängnisvolles Tanzvergnügen. Bei einer Schlägerei während eines Balles in dem Kesselort Drei-

Nachstehende Firmen

von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Landschaftsgärtner**
Dittich, Alfred, Begänge 24.
- Lebensmittelgeschäfte**
Zichow, Otto, Dresdner Str. 68, 900-514
- Malergewerbe**
Schindler, Edwin, Dohsestraße 134 Y, 900-71.
- Milch- und Butterhandlung**
Barthel, Alfred, Braunsdorf. (Tägl. Lieferung ins Haus.)
- Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art**
(tägliche Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Ostb. Hans Brücker)
- Musik**
Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterh. Hohe Straße 134 U, 900-70
- Rechtswälle**
* auch Notar
Bähler, Hermann, Meißner Straße 266, 900-598.
* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage, 900-311
* Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108.
- Rohprodukthändler**
Ridan, Edwin, Bedlerstraße 183.
- Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt**
Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.
- Schlossermeister**
Linnert, Paul, Köpfergasse 246.
Ridel, Arthur (B. Trepte Nachfolger), Kosenstraße 70.
- Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft**
Fendler, Otto, Zeller Straße 32, 900-34
- Stuhlfabriken**
Schreiber, Arthur, Pöhlauer Str. 298 B
- Tischlereien**
* auch echte Möbel, † aus echte Möbel
* Geißler, Robert, Schweg 113.
† Deeger, Georg, Zellerstraße 180, 900-31.
- Tonwaren-Spezialgeschäft**
Häbig, Clemens, Bahnhofstraße 142
- Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)**
Fersch, Odo, Reßdorf, 900- Wilsdruff 471.
- Viehkastrierer**
Dostal, Fördergersdorf.
Hollert, Paul, Feital-P., Gölshäuser Straße 49.
- Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121
- Zeitung**
Wilsdruffer Tageblatt, Zeller Straße 29, 900-6.

born gab der einschreitende Postbeamte, da er lässlich angegriffen wurde, mehrere Schüsse ab, durch die ein Ortsbewohner getötet und sein Bruder schwer verletzt wurden.

Die feindlichen Brüder. In Gulpben (Provinz Sibirien) entstand zwischen zwei Brüdern ein Streit, in dessen Verlauf beide mehrmals aufeinander schossen. Durch einen Schuss wurde der ältere Bruder, ein Vater von fünf Kindern, so schwer verletzt, daß er starb. Der Täter wurde verhaftet.

Vier Kinder beim Eisport ertrunken. Beim Spielen von Kindern auf dem Eise eines Weihers in Urecht gab plötzlich die dünne Eisdicke nach und drei Kinder ertranken. Beim Schlittschuhlaufen auf der Eise in der Nähe von Oberleuten brach ferner ein achtfähriger Knabe ein und ertrank.

Das verhängnisvolle Wäschevergnügen. In einem Turnmöbelfabrikgeschäft in Neapel entstand dadurch ein Brand, daß zwei Nachtwächter, um sich gegen die große Kälte zu schützen, ein Kohlenbecken anzubeten, dessen Feuer aufgestapeltes Stroh und Hobelspäne ergriff. Bei dem Brande kam ein Nachtwächter ums Leben. Zwei Feuerwehrlente mußten unter Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf drei bis vier Millionen Lire geschätzt.

Der Ritt durch die Flammen. Die in Australien gegenwärtig herrschende fürchterliche Hitze hat eine Anzahl von Vulkanbränden in der Umgebung der Stadt Sydney verursacht. Ein Tugendhäuser und mehrere tausend Stück Vieh fielen den Bränden zum Opfer. In Liverpool (Neusüdwales) geriet das vormalige deutsche Kriegsgefangenenlager in Brand. Die Familien von zwei Soldaten, die in dem Lager wohnten, wurden durch Kavalleristen gerettet, die auf ihren Pferden durch die Flammen jagten und zwei Frauen und vier Kinder nahezu unverletzt in Sicherheit brachten.

„Die Tante mit Menschenblut.“ In einigen Teilen des von den Russen bewohnten Gebietes haben sich Unruhen ereignet, wie sie regelmäßig dort wiederkehren. Nachdem eine Reihe von jungen Männern das Alter des Krieges erreicht hatte, suchten sie ihre Tapferkeit nach altem Vorkommen durch die „Tante mit Menschenblut“ zu beweisen. Dabei wurden mehrere Angehörige des Stammes getötet. Polizei ist in die Gegend entsandt worden.

Bunte Tageschronik

Wien. Im Bundesministerium für Handel und Verkehr wurden die mit der deutschen Regierung im Zuge der Handelsvertragsverhandlungen vereinbarten Besprechungen zwischen den beiderseitigen Vertretern einzelner Industrien aufgenommen.

Wissen. Der aus Husinec bei Prachatitz (Böhmerwald) ausführende Schienenautobus stieß mit der Lokomotive eines Personenzuges zusammen. Der Schienenautobus wurde hierbei schwer beschädigt. Sieben Personen wurden verletzt.

Paris. Der Untersuchungsrichter hat drei neue Ärzte mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes des ehemaligen Finanzministers Rog betraut.

Paris. Die aus Doulogne-sur-Mer gemeldet wird, ist der Frachtdampfer „Palterona“, der von Genoa nach Schottland unterwegs war, in der Nähe Audreselles gescheitert. Die aus 20 Mann bestehende Besatzung konnte in einem Boot die Küste erreichen.

Budapest. Der Reichsadvokat hat den Justizminister Pechy auf seinen eigenen Wunsch von seinem Amte entbunden und mit der vorübergehenden Wahrnehmung der Geschäfte des Justizministeriums den Ministerpräsidenten Betlen betraut.

Die Verwaltungsreform in Preußen.

Berlin. Im preussischen Innenministerium gab Innenminister Engelke eine Darlegung über die geplanten Verwaltungsreformen. Er betonte zunächst, daß die Verwaltungsreform in Preußen bereits in Angriff genommen sei durch die Auflösung der Kreisbezirke. Von 11.894 Kreisbezirken sind bis zum 1. Januar 1931 bereits aufgelöst, so daß nur noch 573 bestehen. Eine zweite Aufgabe der in Angriff genommenen Verwaltungsreform ist die Kreisreform. In Magdeburg ist bereits probeweise seit längerer Zeit diese Kreisreform in Angriff genommen mit dem Ziel, namentlich in dem Beamtenapparat Ersparnisse zu erzielen. Die Magdeburger Probe soll maßgebend sein für die anderen Landesteile. Weitere Aufgaben sind die Umkreisungen und das Anzeigensystem in Au-

Um Hans Guldenerz

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDRAJ

„Murr! murr!“ Mit gewöhnlicher Stimme rief es der Deutsche. „Ich lasse nicht locker. Ich will euch die Wahrheit ins Gesicht schreien, daß eure Seele wieder erwacht. Denn eine Seele habt ihr wohl alle noch in euch, ihr armen, geschundenen Kreaturen. Und die Seele will ich wecken in euch!“

Es war, als ob einer der großen Propheten auferstanden wäre. Hochgerichtet mit Augen der Begeisterung, selbst mitgerissen von einer Mission, die sich ihm in einem Augenblick offenbart hatte, stand er und sprach.

„Bürger von Abington! So will ich euch nennen, ganz gleich, ob ihr in Lumpen oder wie Gentlemen hier vor mir sitzt. Ihr alle habt eine Mutter gehabt, die euch liebte, und so roh und stumpf ist keiner unter euch, daß er sie nicht noch heute liebt. Und ihr habt noch eine zweite Mutter, ihr alle, die ihr hier vor mir sitzt: Abington ist's, das Werk Morefields. Ihr habt geschafft und verdient. Das Werk lernte für menschenwürdiges Leben. Ward euch Abington nicht zur Heimat? Und ihr habt das Werk verraten.“

Einen Augenblick war noch den kühnen Worten Toten-

stille. Dann aber brach's los. Sie schrien ihn an, gestikulierten festig, und drohend reckten sich die Hände.

„Halt das Maul, Duschle!“

„Was hat uns der Deutsche zu sagen?“

„Maus mit dem Keil!“

„Verfluchter Hund!“

Und tausend andere Flüche umschwirrten den Mann, der wie ein Fels im Meere stand.

„Ihr habt das Werk verraten durch eure schandmäßige Burschigkeit. Habt ihr nicht gemerkt, daß ein Schurke am Werk war, der das Werk, das euch genährt hat, zugrunde richten will? Hat er es nicht bald schon getan? Habt ihr Arbeiter nicht gespürt, daß alle Materialien immer schlechter wurden? Seht doch den Riemenpark von unverkauten Wagen an. Kein Luder will den Dreß mehr kaufen. Und ihr habt den Dreß gearbeitet.“

„Was könnten wir dagegen tun!“ schrie einer.

„Behren müßet ihr euch! Hier war's am Platze, daß ihr sprach, zur rechten Zeit sagtet: Den Dreß verarbeiten

wir nicht. Mr. Wall. Und warum erhebt der damalige Herr der Werke von euch keine Nachricht, der Mann, der euch der beste Chef war? Wißt ihr nicht, daß Guldenerz das Elektromobil erfindet, die prägnanteste Erfindung des Jahrhunderts? Und jetzt haben ihr Schurken ins Gefängnis gebracht.“

Von schier dämonischer Leidenschaft erfüllt war seine Rede. Dann deutete er auf Eddie Hull.

„Seht euch den dort an! Dort sitzt der Hull, euer Arbeitsgenosse, der hat geschworen, daß er den Guldenerz zur Zeit der Explosion in der Nähe des Werkes gesehen hat, geschworen hat er es. Und zwei ehrenhafte, unbescholtene Männer können unter Eid auslegen, daß Guldenerz seit Wochen Widdelings Form nicht verlassen hat.“

Eddie Hull war bleich geworden. Aber in frecher Weise versuchte er Schutze entgegenzutreten.

„Hört mich auf den Lumpen, den verdammten Duschle!“

„Du meinst, du Schurke, du verzogter Verbrecher von Balls Snaden! Wieviel hat man dir denn gezahlt, damit du falsch schwörst? Reicht ja wie ein Fürst! Wo soll denn dein Geld herkommen? Das sage ich euch allen: Das Autowerk Morefields ist zum guten Teil gerettet. Kalt euch die Zukunft nicht göden aus. Nur Guldenerz Erfindung rettet es. Bedankt euch, wenn ihr Not können lernt, bei euch selber und den Verrätern!“

Der ganze Saal war in unbeschreiblicher Aufregung. Des Deutschen Worte hatten sie getroffen. Wie ein Sturm war's über sie gekommen. Sie schrien einander an. Rede und Gegerede prallten aufeinander.

„Hull soll sich rechtfertigen!“ rief eine schrille Weiberstimme durch den Saal.

„Ja, Hull! Was ist, Hull?“ riefen andere.

Schwankend erhob sich Hull. Er war blaß und seine Stimme zitterte. „Der Duschle läßt! Ich kann's beschwören, daß ich Guldenerz am Werk gesehen habe. Er hat's getan! Wer soll's getan haben? Aus Rache hat er es gemacht. Ja, aus Rache. Ist auch so ein oerfluchter Duschle wie der dort oben. Die halten zusammen wie die Kletten. Hört nicht auf die Schurke!“

„Wenn er wahr spricht! Wir hängen dich auf!“ entsetzte ein junger Arbeiter in seiner Nähe.

Da legte auf einen Wink des Managers die Musik wieder ein.

Schulze schritt in seineloge zurück. Das Programm ging weiter.

Im Laboratorium war es dunkel.

Walls und Shelley laßen lautlos an dem Mann. Die Grammophonplatte lag zur Aufnahme bereit.

Aber Stunde um Stunde verging, ohne daß die beiden Lautsprecher auf ihre Kosten gekommen wären.

Wall arbeitete noch in seinem Privatkontor.

Sie hörten zuweilen ein Rascheln von Papier. Dann wieder hörten sie ihn im Zimmer auf und ab gehen.

„Er wartet“, sagte Walls.

„Auf was?“

„Das weiß der Teufel, Shelley.“

Und so verging Stunde um Stunde. Müdigkeit überkam beide Männer. Die Uhr schlug dreizehndzwanzig, vierundzwanzig.

Plötzlich, kurz nach vierundzwanzig schrie das Telephon.

Beide fuhren auf, wie von einer Nadel gestochen. Höchste Spannung erlachte beide.

Zwei Hebelstriche genügten, um den Verstärker voll einzuschalten und das Grammophon zur Aufnahme in Bewegung zu setzen.

„Ball!“ dröhnte die Stimme des Generaldirektors.

„Tele!“ kam's quarend, langsam aus dem Telephonapparat, wesentlich leiser, aber gut verständlich.

„Und was ist?“ In Walls Worten war Hochspannung, das hörten die beiden Lautsprecher genau.

Dann sprach der Herr weiter.

In einer fremden Sprache. Aber langsam, klar, scharf akzentuiert.

Und Wall sprach wieder. Auch in der fremden Sprache. Erleichterung klang aus seinen Worten. Er sprach noch etwas langsamer, schien die Sprache nicht ganz zu beherrschen, warf auch einen englischen Brocken mit hinein.

Nach nicht drei Minuten dauerte das Gespräch.

Sie hörten, wie der Hörer auf die Gabel gelegt wurde. Dann ein tiefes, erleichtertes Aufatmen Walls.

Ein Stuhl wurde gerückt.

Schritte. Eine Tür wurde geschlossen.

Stille.

Sie stellten den Grammophonapparat ab, ebenso den Verstärker.

Dann saßen sie beide an. Verräterisch.

„Scheußlich, quatschen die beiden in einer fremden Sprache. Hast du was verstanden, Shelley?“

„Ne.“

„Meinst du, daß wir es lauter auf der Platte haben?“

„Unbedingt. Walls. Wollen gleich mal probieren.“

Die Platte wurde auf das Instrument gelegt. Sie gab, das ganze Telephongespräch in einer äußerst klaren und lautstarke Weise wieder.

Beide waren davon bezaubelt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Tiefen der Großstadt.

Die Klubs der Nicht-Harmlosen.

II.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erregte in Berlin der Mord an einem öffentlichen Mädchen namens Slinger lebhaftes Aufsehen. Die nicht mehr junge Person wohnte in der Oranienstraße in einem Hinterhause. Sie hatte eine eigene Wohnung, und man fand sie eines Morgens in ihrem Bette mit durchschnittenem Halbe tot auf. Die Polizei nahm anfanglich einen Raubmord an. Es erwies sich aber, daß ein Mord vorlag. Ein Schneidergeselle, der Freund und „Beschützer“ der Slinger, kam als der Tat verdächtig in Frage. Der Strafprozeß wuchs sich zu einer sensationellen Verhandlung, die mehrere Wochen dauerte, aus, und das Leben des Schneiders hing an einem Faden. Er selbst gab wohl kaum einen Wimperzucken mehr dafür, als plötzlich eine in Breslau wohnende Zeugin, eine Gastwirtin, im Verein mit ihrer Tochter beschwor, der Schneider sei um die fragliche Zeit bei ihnen gewesen. Der Mordverdächtige wurde aus der Haft entlassen, man konnte ihm nichts nachweisen. Die blutige Tat ist wie viele ähnliche, längst vergessen. Aber in der Erinnerung blieb das pomphafteste Begräbnis, das jenem Mädchen zuteil wurde. Mehr als hundert Prosakten folgten ihrem Sarg, und in jeder paradiert zwei Herren einer nicht gerade „schönen“ Kunst in Frack und Hutmütze ebenfalls feierlich gehaltenen Bräutigam Blumenkränze überdeckten die spiederbespannten Gefährte. Der Kondukt zog durch die ganze Stadt, von Süden nach Norden. Das Publikum war genau so empört wie eben jetzt wieder über jene Schlacht in der Breslauer Straße. Und man machte der Polizei genau dieselben Vorwürfe damals wie heute.

Mit Unrecht! Denn seitdem unser Vereinsleben keinem anderen Geleze als dem der Eintragung und Anmeldung des

Bereins unterliegt — außer noch den Straßengesellen —, seitdem kann die Polizei gegen die Gründung eines „Spar“, „Gesang“ oder „Rauch“vereins, als welche die „Brüderklubs“ fungieren, nicht das geringste einwenden. Die Polizei kann einen Verein verbieten, wenn dessen Treiben in irgendeiner Weise die öffentliche Ordnung stört — oder zur Beunruhigung anderer Volks-



kreise umlagert, was in über auch alles! Darüber hinaus aber haben die Öffentlichkeit und die Behörde das Recht und die Pflicht, sich derartige Vereine ganz besonders anzusehen und den Mitgliedern scharf auf die Finger zu sehen. Die im Schwelche ihres Angesichts arbeiten und ihr Brot täglich mit neuer Wähe erwerben müssen, wollen nicht, daß die Ragnier der Schande armer verirrter Geschöpfe sich noch als Herren der Situation aufspielen.

fammenhang stehende Problem. Der Minister hofft, daß die ganze große Umgestaltung am 1. Juli 1929 in Kraft treten könne. Die Verwaltungsreform dürfte natürlich nicht der in Aussicht genommenen Reichsreform widersprechen. Zwei sollten die Posten der Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten in Preußen erhalten bleiben, doch ist geplant, daß die unteren Verwaltungsstellen mehr als bisher weniger schwierige Fragen, die jetzt von den oberen Verwaltungsbehörden bearbeitet werden mußten, erledigen. Auch Kreis- und Landgemeindevorstände sollen reformiert werden. Bei der Provinzialordnung werden die Reste ständischer Verfassung zu beseitigen sein.

Selbstmordversuch einer Gräfin Häufiger.

Berlin. Die 29 Jahre alte Gräfin Erla Häufiger, die einzige Tochter des Großindustriellen W. v. Hendel von Dörmersdorf, hat sich in einer Pension am Viktoria-Luisen-Platz vor ein paar Tagen selbst vergiftet. Sie nahm von dem für verschiedene Schlafmittel Phosphorsäure Tabletten, nach deren Genuß sie benommen zusammenbrach. Ein Arzt der nächsten Rettungswache, den man sofort herbeirief, stellte noch schwache Lebenszeichen fest und veranlaßte die Überführung der Unselbstlichen nach der Charité. Das Motiv zu der Tat ist noch unbekannt.

Dr. Frey und Dr. Alsbach verteidigen die „Zimmertreu“-Leute. Die wiederverhafteten acht Beteiligten an der Schlägerei in der Breslauer Straße haben die Rechtsanwältin Dr. Frey und Dr. Alsbach, mit ihrer Verteidigung beauftragt. Die beiden Rechtsanwälte werden gegen die erlassenen Haftbefehle Beschwerde einlegen und die Freilassung der Inhaftierten beantragen. Ebenso werden sie gegen die Auflösung des Vereins „Zimmertreu“ Protest erheben.

Die Wärmeleiste als Präzipitoid.

Berlin. Eine schwere Wundtätigkeit verübte der in Neugersdorf wohnende, seit einigen Wochen erwerbslos überformte Grobmann, indem er, offenbar in einem Zustande geistiger Unnachachtung, nach einer Auseinandersetzung seiner im Bett liegenden Frau mit einer kochenden Wärmeleiste derart auf den Kopf schlug, daß die Haare in Stücke sprang. Hieran erkrankt er einen Monat lang und brachte seiner Frau mit diesen lebensgefährlichen Verletzungen am Kopf und am ganzen Körper bei. Die schwerverletzte Frau wurde in eine Klinik gebracht, wo sie hoffnungslos darbleibt. Grobmann stellt sich nach der Tat der Polizei, machte aber über den Grund der Tat unklare Angaben.

Einführung des gesamten Dampferverkehrs auf der Ostsee. Hamburg. Wegen zunehmender Eischwierigkeiten ist der gesamte Personenschiffsverkehr auf der Ostsee eingestellt worden.

Garantiert in sieben Tagen Europa—Amerika.

Hamburg. Die technische Entwicklung im Turbinen- und Antrieb ermdöcklich es nunmehr, Schiffe vom Typ der Wallis-Klasse eine höhere Geschwindigkeit zu geben, ohne daß deren ruhige Fahrt, ihre hervorragenden See-Eigenschaften oder ihre Wirtschaftlichkeit irgendwie beeinträchtigt werden. In Hamburg—Amerika—Linie hat daher beschlossen, ihre Schiffe „Albert Wallis“, „Deutschland“, „Lombard“ und „Newport“

durch Einbau neuer Antriebsmaschinen (Turbinen, Mischel-Wellen, Schrauben) auf eine Leistungssteigerung zu bringen die sicherstellt, daß die Schiffe auf diesen Schiffs von der Kanalhäfen nach New York und zurück in 7 Tagen zurückgeleitet werden kann. Die Änderung wird bis zum Beginn der Frühjahrsfahrten 1929 durchgeführt sein.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Nitte, können Sie mir sagen,
Was ist bloß mit Serbien los?
Sie erschuldigen schon mein Fragen,
Doch die Reuter, die ist groß.
Die, wo Jugoslawen heißen,
Halten nicht mehr Ruh' im Haus,
Alle fünf Minuten schmeißen
Sie 'nen Herrn Minister raus.
Drunter geht es meist und drüber
In der Festung Belgrad,
Alle steh'n sie mit „G'weh' über!“,
Und es ist was laut im Staat.
Die Kroaten die Slowenen
Schreien: „Dies ist kein Verein!“
Denn der Mensch, der hat ein Schenke
Manchesmal allein zu sein.
Für das Vaterland zu sterben,
Ist zwar ehrenvoll und gut,
Doch man stirbt nicht mit den Serben,
Wenn man sie nicht lieben tut!
Bühlich sagt der Alexander,
Der daselbst als König herrscht:
„Bari“, auch bring' ich auseinander!
Denn wozu wär' ich der Herrsch'?!
Stirbt bin ich für Unterlassung
Dessen was sich nicht gehört,
Und ich bin in der Verfassung,
Daß mich die Verfassung löst.
Also jaen wir zum Teufel
Das verdamnte Parlament!
Weg mit dem gesamten Häufel,
Das sich hier Stupshina nennt!
Vorwärts, nehmen Sie den Säbel,
Herr Zivovitsch, General!
Wir regieren ohne Häbel,
Zimmertreu und allemal!“
Und so machte dieses Paar es,
Und dies war der erste Streich,
Ja, ein schöner Staatsstreich war es —
Na, und nun? Was folgt nu gleich?!

Woher stammt die Hitze der Vulkane?

Eine neue Theorie über die Art ihrer Entstehung und Tätigkeit.
Von Hans Felix Knoch.

Seit dem jüngsten Ausbruch des Aetna beschäftigt man sich wieder lebhafter mit der Frage, wie eigentlich diese verderblichen Ausfaltungen der geheimnisvollen Kräfte des Erdinneren zu erklären sind. Im Mittelalter, als man noch an eine Hölle glaubte, verlegte man diese in das Innere unieres Planeten und betrachtete die Vulkanausbrüche als Warnungszeichen, die uns von Zeit zu Zeit an das Bestehen der Unterwelt erinnern sollten. Diese Anschauung hat, wenn auch unbenutzt, noch lange in aufgeklärteren Zeiten fortgedauert. Die Ansicht von dem Bestehen eines feurig-flüssigen Erdinnens ist unweifelhaft davon beeinflusst: sie wurde erst durch neuere Untersuchungen auf dem Gebiete der Erdbeben- und Gezeitenforschung erschüttert, die den Erdern als fest, wenn auch unter sehr hoher Temperatur stehend, nachwies.

Der amerikanische Geophysiker A. V. Day hat nun kürzlich eine ganz neue Erklärung über das Wesen der Vulkane gegeben. Bei Untersuchung der Gase des Lavaees Kilanea auf Hawaii fand er, daß diese eine stark reaktive Mischung bilden, mit anderen Worten: die das Gemisch bildenden Gase beeinflussten einander stark, wobei hohe Siedegrade entwickelt wurden. Day zog den Schluß, daß vermutlich hierdurch auch die Lava erhitzt werde und daß die Hitze um so größer sei, je länger die verschiedenen Gase hätten aufeinander einwirken können, also am stärksten nahe der Erdoberfläche. Er stellte mittels geeigneter, in eisernen Röhren in den Lavaee hinab gelassener Thermometer Messungen an und fand in der Tat, daß die Temperatur sieben Meter unter dem „Seespiegel“ um hundert Grad Celsius niedriger war als oben. Diese Beobachtung genügt, um die bisherige Vorstellung von den Vulkanen als „Sicherheitsventilen“ eines flüssigen Erdinneren zu erschüttern.

Nach der Day'schen Theorie sind vulkanische Ausbrüche vor allem auf das Entweichen der Gase zurückzuführen. Aber woher kommen diese Gase? Die Antwort gibt die Lehre vom Entstehen unseres Erdballs, wie sie im Anschluß an Laplace vor allem von dem Engländer Dr. Jeffreys vertreten wird und welche die Erde als das Kondensationsprodukt einer von der Sonne durch einen anderen Stern losgerissenen gasförmigen Masse ansieht. Diese Masse ging zunächst durch Abkühlung aus dem gasförmigen in den flüssigen Zustand über. Auf der flüssigen Oberfläche bildete sich allmählich eine Kruste, die in Stücke zerbrach und in der Richtung nach dem Mittelpunkt verank. Der Vorgang wiederholte sich mehrfach so lange, bis die Erde ein Gebilde geworden war, in dem sich feste Brocken mit flüssigen Teilen wabenförmig untermischt fanden. Mit dem Fortschreiten der Abkühlung wurden viele der flüssigen Einschlüsse gleichfalls mehr oder weniger fest, behielten aber eine höhere Temperatur als die benachbarten, an der Oberfläche vor dem Verfesten abgekühlten Teile. Diese Annahme erklärt das Vorkommen sehr heißer Teile an den verschiedenen Stellen des Erdinneren, die bei besonderen Beanspruchungen der Erdkruste an die Oberfläche treten können. Erhöhten Druck- und Zugkräften unterliegt die Erdkruste vor allem an Meeresrändern.

Die Annahme solcher Stellen mit übermäßig hoher Temperatur im Erdinneren sagt indes noch nichts über das Entstehen der Gase, die nach der Day'schen Annahme die Hauptveranlassung vulkanischer Ausbrüche sein sollen. In dessen bietet die Erklärung hierfür keine Schwierigkeit. Man braucht nur daran zu denken, daß die Erde ursprünglich ein Gasball war, später eine von einer ungeheuer heißen, gasförmigen Atmosphäre umgebene flüssige Kugel, die ihrerseits wieder viel Gase, insbesondere Wasserstoff, entwickelte. Vor allem ist geschmolzener Basalt vorzüglich zur Entwicklung von Wasserdampf und anderen Gasen geeignet. Waren diese einmal im Innern der flüssigen Erdmasse entstanden, so konnten sie infolge des auf ihnen von der Oberfläche her lastenden Drucks nicht entweichen. Sobald er indes durch einen Bruch in der Erdrinde vermindert wird, entsteht gewissermaßen eine Dampfleitung von dem flüssigen Basalt zur Erdoberfläche, durch welche die Gase ihren Weg nehmen. Man muß sich nun ein vulkanisches Gebiet als einen Teil des Erdinneren vorstellen, in dem verschiedene Sprünge und Risse die einzelnen Einschlüsse des heißen und teilweise flüssigen Basalts miteinander und auch mit der Erdoberfläche verbinden. Die Basaltlager geben verschiedene Gase ab, die sich in den Hauptauslässen, eben den Vulkanen, mit einander mischen und wegen ihrer stark reaktiven Eigenschaften so hohe Temperaturen hervorbringen, daß auch der benachbarte feste Basalt schmilzt. Tiefer im Verhältnis zu den tiefer liegenden Basaltmassen geringfügige Teil fließt dann als Lava aus der Krateröffnung. Ein Vulkan hat danach viel Ähnlichkeit mit einem

Berlin tanzt.

Von Ball zu Ball. — Wichtigkeiten als Wichtigkeiten: das Nummernräuflein, Fräulein Kasputin und Jackie Coogan. Im Zeichen der Grippe.

Der Versuch, einen Berliner Karneval ins Leben zu rufen, ist als ein Versuch mit untauglichen Mitteln, mißglückt, aber Berlin tanzt trotzdem, tanzt seit dem Beginn der sogenannten Saison Abend für Abend, tanzt an allen Stätten, die als Tanzstätten nur irgend in Frage kommen können, und kümmert sich dabei wenig um die alten Berliner besannne Tatsache, daß in Berlin alle Altersklassen, vom Vorortassistenten bis zum Lebegerüst, vom Vordächler bis zur Großmama, zwar für ihr Leben gern tanzen möchten, aber nicht tanzen können, weil auf einem Parkett, das glänzendstenfalls Raum für fünfzig Tanzpaare bietet, sich nicht gleichzeitig zweihundert Pärchen im Tanz zu drehen vermögen. Aber man dreht sich trotzdem, und wenn es um die eigene Waise ist, da bei größeren Ballsälen der Tänzer und seine Dame für die längerfristigen Evolutionen, die wie feierliche gottesdienstliche Handlungen anmuten, nicht viel mehr als ein Viertel Quadratmeter Bewegungsmöglichkeit haben. Wer nicht selbst von der Drehtanzheit befallen ist, sondern das alles als unbeteiligter Zuschauer beobachtet, amüsiert sich meist viel besser als die Unglücklichen, die in dem Wahne leben, daß sie tanzen, während sie in Wirklichkeit sozusagen gerannt werden, d. h. sich schieben und stoßen lassen müssen. Aber, wie gesagt, die „Saison“ ist da, und es wäre Todssünde, wenn man sie nicht bis in den Benz hinein gehörig ausnützte. Jeder Stand, jeder Beruf hat seinen besonderen Ball: da gibt es Medizinbälle und Journalistenbälle und Handwerkerbälle und Filmbälle und Statistenbälle und Bälle bestimmter Waiskinder, und da gibt es auch einen Unberührtball, der sich dadurch auszeichnet, daß Rektor und Senat der Universität erklären lassen, sie hätten nichts mit ihm zu tun. Es ist vielleicht überhaupt das Charakteristische der Berliner Bälle, daß diejenigen Stände oder Berufe, nach welchen sie benannt sind, mit ihnen im Grunde „nichts zu tun haben“:

anf dem Medizinball tanzen die Rechtsanwältin, auf dem Juristenball sieht man die Hochdärze und auf dem Presseball, der die Krönung aller Berliner Bälle bildet, bilden die Minister und ihre Käse die Hauptattraktion. Unter den Anwesenden bemerkte man auch ein paar Herren von der Presse, die es einmal in einem Halbericht, und das war nicht einmal Ironie.

Nun muß man aber nicht glauben, daß Berlin an Vergnügungen momentan nur Bälle bietet — o nein, man kann schon noch auf andere Weise auf seine Amüsierkosten kommen. Haben wir auch keinen Fasching, so haben wir doch manches, was ihn zu ersetzen geeignet ist. Da braucht nun Vespel ein großes Variététheater ein neues „Nummernräuflein“, und ganz Berlin, vertreten durch seine Zeitungen, wird aufgeboten, um es zu wählen. Nun weiß vielleicht außerhalb Berlins kein Mensch, was ein „Nummernräuflein“ ist, und innerhalb Berlins haben es bis dato wahrscheinlich auch nur die wenigsten gewußt. Also ein „Nummernräuflein“ ist ein Fräulein, das jede neue Variéténummer dadurch ankündigt, daß es mit einer Pappstafel, auf der die einzelnen Programmnummern verzeichnet sind, vorn an der Kasse über die Bühne schreitet, necklich lächelt und einigen Bellsal einharrmt. Pinderdies dürfen solche Aufzögerinnen, wenn es sie überhaupt gibt, von der in Frage kommenden Theaterdirektion einfach engagiert werden mit soundsoviel oder soundsonenig Gehalt, in Berlin aber ist, seitdem wir die wöchentlichen Schönheitsschönheitswahlen haben, für jeden höheren Zweck eine richtige Wahl samt Stichwahl erforderlich. Das alles ist nicht, aber man sollte gar nicht glauben, wieviel Leute es als wichtig nehmen! Als ebenso wichtig wie die legendären Geschichten, die jetzt über Maria Kasputin, die Tochter des während des großen Krieges von dem Fürsten Jusupow erwerbenden „Edelmuschis“ und Freundes und Beraters der Zarenfamilie Kasputin, erzählt werden. Um einen Prozeß gegen den Mörder ihres Vaters führen zu können, habe, so wird berichtet, Maria Kasputin sich zur Tänzerin ausbilden lassen, und nun soll sie in einem Berliner Zirkus in einem Wanegehaupspiel mit großer Aufmachung, unter Menschen, Pferden und Elefanten, den Zusammenbruch

Rußlands tanzen. Was tut ein gutes Kind nicht alles, um durchaus erforderliche Prozeduren auszuführen!

Anzwischen ist in einem anderen Berliner Vergnügungsort eine andere Berühmtheit aufgetaucht, eine Berühmtheit, die ihren Ruhm nicht erst von einem auf unangenehme Weise verstorbenen Vater sich auszuborgen brauchte, sondern mit eigenem Ruhm aufwarten konnte: Jackie Coogan, der große Kleine, weilte unter uns, nicht etwa als ein über die Filmbühnen wand huchendes Würschlein, wie ihn Europa und die anderen Erdteile kennen, sondern kräftig und lebendig mit Spiegelglatter Polierhut und beinahe dem Stimmbruch, mit Vater, Mutter, Bruder und Privatsekretär. „Stieppend“ ist er mit dem Papa Coogan über die Bühne gehopp, und ein englisches Gebicht hat er aufgelegt, und eine deutsche Ansprache hat er gerabedreht, und um zu zeigen, daß er unfer ist, hat er sogar die Grippe gehabt, weil das jetzt aktuel ist.

Es kann nicht geleugnet werden: wir haben sie, die Grippe, und man soll mit solchen Finnen nicht Spott treiben, aber ebensowenig soll man damit Sport treiben, und es kann ferret nicht geleugnet werden, daß viele das tatsächlich tun, teils dieserhalb, teils, weil man sich dadurch sehr interessant machen kann. Zweimaliges Niesen und dreimaliges Aufhusten, Dinge, die in normalen Zeiten nicht im geringsten beachtet werden, gelten zurzeit als ausgemachte Grippe, und wenn zwei sich auf der Straße beneanen, fragt einer den anderen: „Haben Sie sie auch schon gehabt?“, und der andere hebt dann sofort nach Hause und hat sie auch. Wer sie aber noch nicht hat und einwillen nur aus der Zeitung weiß, daß sie im Lande ist, geht mit einem skeptischen Abschlucken und mit einem geringfügigen: „Wichtigkeit!“, womit der Berliner alles abtut, was ihm nicht bedeutungsvoll genua erscheint, darüber hinweg und bekommt sie bestimmt am nächsten Tage. Aber schließlich — bangemachen gilt nicht, und wir werden, da es sich um eine glücklicherweise nur leichte Epidemie handelt, heute oder morgen — höchstens aber übermorgen schon darüber hinwegkommen und — Saisonopenum weiter heruntertanzen oder zu Maria Kasputin u. en, um sie das ibria tanzen zu sehen!

Diogenes von der Bank.

Schmelzfeuer oder einem Hochofen. In Kilua wurden in den Seitenwänden des Kraters zahlreiche Oeffnungen beobachtet, aus denen wie aus ebenso vielen Röhrenleitungen die Gase strömen, welche die Lava in dem „See“ ständig in flüssigen Zustande erhalten.

Ein ungekühltes Röhren bildet noch der Umstand, daß zwischen den einzelnen Ausbrüchen stets mehr oder weniger lange Pausen zu liegen pflegen. Vermutlich ist dies außer auf andere Ursachen auf einen bestimmten Kristallisationsvorgang zurückzuführen. Bei der Abkühlung des Basalts in den flüssigen Einschlüssen kann dieser auf Temperaturen gelangen, die unter denen liegen, bei denen er für gewöhnlich fest wird. In diesem Falle kristallisiert er sehr schnell. Dabei entsteht eine besonders starke Abgabe von Gasen und Wasserdampf, die durch die zur Oberfläche führenden „Röhrenleitungen“ ihren Weg ins Freie suchen; der Vulkanausbruch ist da! Da die Erde in fortwährender Abkühlung begriffen ist, werden sich diese Vorgänge immer, wenn auch in unregelmäßigen Zwischenräumen, wiederholen.

Das Gummipflaster.

Einer wahren Begebenheit nach erzählt von Franz Baumgarten.

Mister Smith, ein an den europäischen Edelsteinbörsen wohl bekannter Juwelier aus Baltimore, sah mit seinem Geschäftsfreund Durant in einer kleinen Antwerpener Weinstube, um die letzten Stunden vor der Einschiffung zur Rückfahrt in die trübene Heimat bei einem guten Tropfen zuzubringen. Es war noch früh am Tage und außer den beiden nur ein einziger Gast anwesend, der kurz nach ihnen eintrat, in der Nähe Platz nahm und sich in die Zeitung vertiefte. Mister Smith war in froher Stimmung; er hatte vortrefflich eingekauft und konnte trotz der hohen Zollpreise auf einen guten Gewinn rechnen. Man leerte bereits die zweite Flasche Chablis, die blauen Rauchringel der Habanas stiegen zum Kreuzgewölbe der Decke, an deren Rippenornamenten sie als breite Wolken entlang zogen. Es war ungemütlich. Man sprach von dem und jenem, kam aber stets wieder auf das Geschäft zurück. Smith wurde mitteilnehmend, kramte kleine Geheimnisse aus. Auf die Verschwiegenheit Durant's konnte er sich verlassen. Das Gespräch berührte auch die Zollfrage; es war, wie Durant bemerkte, infolge der neuesten Maßnahmen der amerikanischen Behörden so gut wie unmöglich, auch nur den kleinsten Edelstein zu schicken. Smith wurde auffallend schweigsam, er schien mit einem Entschluß zu ringen. Dann holte er aus der inneren Tasche seiner Weste ein flaches Kästchen hervor, öffnete es und sagte, ohne von dem Bewunderung und Ueberraschung verzeigten „Ah“ seines Geschäftsfreundes Notiz zu nehmen, mit einer Stimme, die eine gewisse Erregung nicht verbergen konnte: „Was gilt die Weste, daß ich dieses Perlenhalsband zollfrei nach Amerika einführe?“

Durant hielt das zunächst für einen Scherz, versuchte dann unter Hinweis auf das hohe Risiko — zum mindesten würde bei einer Entdeckung das Schmuckstück beschlagnahmt — und den auch bei verzollter Einfuhr noch guten Verdienst Smith diesem sein Vorhaben auszusprechen. Vergeblich; je mehr der eine abriet, umso hartnäckiger blieb der andere auf seiner Absicht bestehen. Dabei hatte keiner der beiden bemerkt, daß sich der fremde Gast, ansehend um ein Schälchen zu machen, in die Ecke seines Nischenplatzes gelehnt hatte; wieviel weniger hätten sie darauf geachtet, daß diese Ecke und die Nische, in der sie selbst saßen, durch eine der Rippen des Gewölbes verbunden waren. Smith legte seinen Schmuggelplan dar. Er würde einen Tag vor der Ankunft in New York beginnen, über Brustschmerzen zu klagen, und sich ein großes Gummipflaster auslegen. Darunter ließen sich die Perlen bequem verbergen. Er wollte einmal sehen, ob sich die Zollner soweit an einem freien amerikanischen Bürger vergreifen würden, ihn durch Abreißen des Pflasters in seiner Gesundheit zu schädigen. Einen ironischen Hinweis auf die so viel gerühmte aber doch recht zweifelhafte amerikanische „Freiheit“ konnte Durant nicht unterdrücken, sah aber von allen weiteren Warnungen ab, zumal auch die Zeit zum Ausbruch gekommen war. Man zahlte und ging, wobei Smith noch einen flüchtigen Blick auf den schlafenden Fremden warf. Dieser wachte, kaum daß die anderen die Weinstube verlassen hatten, auf, machte sich einige Notizen, zahlte und begab sich zum Hauptpostamt. Wenige Stunden später erhielt die Zollbehörde in New York ein Kabel mit einer genauen Beschreibung der Person Smith' und seines Planes.

Nach sechs Tagen lief die „Belgenland“ in New York ein. Mister Smith war einer der ersten, an die der Zollbeamte die übliche Frage nach zollpflichtigen Gegenständen richtete, die natürlich mit „Nein“ beantwortet wurde. Ein fast unmerkliches Lächeln überflog das Gesicht des Beamten, als er auf Smith' Brust deutete: „Sie haben sich warm angezogen, Mister Smith, sind wohl erkältet?“ — „Ja, Herr, doch was geht das Sie an?“ — „Der Staat fühlt sich verantwortlich für das Wohl seiner Bürger, und deshalb möchte ich Sie auch bitten, mir in unser warmes Dienstzimmer zu folgen. Wir können dort gleich Ihre Gummipflaster erneuern.“ — Smith ergab sich in sein Schicksal gleichmütig; er hatte gespielt und — verloren. Bald war er vom Gummipflaster, der Erlöstung und einer Perlenkette befreit. Fluchend verließ er das Zollbüro. Die Beamten schmunzelten — nicht lange. Schon am nächsten Tag stellte ein Sachverständiger fest, daß es sich um eine Imitation handelte.

Und die echten Perlen? Die trug Mister Smith frei in der Hosentasche.

Welt und Wissen

Friedrich von Schlegel. (Zum 100. Todesstag.) Von den beiden Brüdern Schlegel, die der deutschen Literatur in der ersten Hälftezeit der romantischen Schule die Wege wiesen, war Friedrich, der jüngere, dessen Todesstag sich am 12. Januar zum hundertstenmal jährte, der dichterisch weniger begabte. Als Kritiker und Literaturhistoriker hat er sich durch seine Vorlesungen über die neuere Geschichte, über die Geschichte der alten und neuen Literatur, über die Philosophie des Lebens Verdienste erworben; von seinen Werken aber sind, bis auf einige Fragmente, heute schlechthin alle vergessen. Vergessen ist vor allem auch sein Roman „Lucinde“, in dem er sein Verhältnis zu seiner Freundin und späteren Gattin Dorothea, der Tochter Moses Mendelssohns, schildert, und der einst als der Gipfel aller Schamlosigkeit galt. Friedrich Schlegel, der am 10. März 1772 zu Hannover geboren wurde, lebte, ruhelos wie er war, bald in Berlin, bald in Wien, bald in Köln oder Paris, überall dozierend. In Köln trat er 1808 mit seiner Gattin, die vorher um seinetwillen zum Protestantismus übergetreten war, zur katholischen Kirche über. Später leben wir ihn als Hofsekretär im Hauptquartier des österreichischen Erzherzogs Karl, für den er die Proklamation gegen Napoleon verfaßte, und nach später als Legationsrat der österreichischen Gesandtschaft beim Deutschen Bundestage. Gestorben ist er in Dresden.

Die Doktorarbeiten in Deutschland. Nach einer Statistik über die Doktorarbeiten in Deutschland von 1885 bis 1926 wurden insgesamt 155 570 deutsche Doktorarbeiten verzeichnet. Davon entfallen auf die Medizin 62 314, Philosophie 53 046,

Rechtswissenschaften 34 799, Technische Hochschulen (seit 1913 berücksichtigt) 3556, Theologie 1220. Dazu kommen noch neuerdings (seit 1924) 356 Dissertationen der Tierärztlichen Hochschulen, 151 landwirtschaftliche, 22 von den Bergbauingenieur- und 9 von den forstlichen Hochschulen. Die Jahresanzahl begann mit 1501 Dissertationen und setzte erst seit 1900 eine nennenswerte, aber stetige Zunahme. Während des Krieges trat ein Rückgang ein, der aber nach dem Kriege sehr rasch einholte wurde. 1923 brachte die Reforjasser von 11 441 Dissertationen.

Aus dem Gerichtssaal

Berumtreuung von Luftballonfahrer. Der Postkellner Stadtschreiber in Brühl wurde wegen schwerer Amtsunterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Vielsach ließ er sich von Wirtin und Vereinen die von ihm berechnete Steuer persönlich überreichen, trug sie nicht ein und behielt die Gelder für sich. Nach zwei Jahren hatten die Untersuchungen die Höhe von 3400 Mark erreicht und wurden entdeckt.

Der Bilderdiebstahl auf dem Markgrafenschloß Cadzburg. Der Bilderdiebstahl auf dem alten Markgrafenschloß Cadzburg bei Nürnberg im Februar vorigen Jahres wird nunmehr vor dem erweiterten Schöffengericht beim Amtsgericht Nürnberg verhandelt. Angeklagt sind: der hiesige Berliner Kunsthändler Friedrich Wilhelm Pippmann, ein Sohn des ehemaligen Direktors der königlichen Museen in Berlin Behelmar Friedrich Pippmann, der Kunsthändler August Mayer, der Kunsthändler Armin Schmidt, Kaufmann Günter Dreifels, Kaufmann Ernst Zahn, der bereits wegen Einbruchs vorbestrafter Kaufmann Ernst Grasse, die Zimmervermieterin Schwarz. Aus den bisherigen Aussagen der Angeklagten geht hervor, daß der Kunsthändler Mayer von dem Vorhandensein zweier wertvoller Bilder im Cadzburger Schloß erfuhr, die er für äußerst wertvolle Werke eines antiken Meisters hielt. Mayer setzte Schmidt und Pippmann davon in Kenntnis und es wurde beschloffen, die Bilder zu rauben, um sie zu einem hohen Preis ins Ausland zu verkaufen. Die Angeklagten Grasse und Zahn verübten den Einbruch in der Nacht des 19. Februar und schafften dann die beiden Altartafeln nach Berlin, wo sie sie bei einem Gastwirt verheimlichen ließen, um so vier Bilder zu bekommen. Hier wurden die Bilder entdeckt und beschlagnahmt.

Gedanken.

Von Christian Joseph Wolff.

Wir sind im Leben alle mehr oder minder schwere Patienten, die über den wahren Charakter der durchzumachenden Operation im Dunkel gehalten werden müssen.

Die vernichtendste Kritik ist das ignorierende Schweigen, — die verächtlichste Schicksalsgabe, von den Bedrängnissen und Dürten des Lebens verjocht zu bleiben.

Die vornehmste Aufgabe der Frau ist die Aufrichtung und Steigerung des männlichen Lebensmutes; nur diejenigen Frauen, die ihr in feinsüßiger triebfächerer Erfassung der jeweils geeigneten Mittel stets gerecht zu werden vermögen, besitzen damit die Zauberkraft, sich den Mann ihrer Liebe ganz und dauernd zu eigen zu machen.

Geschäftliches.

Wir sehen Japan noch immer als das Land der Tempel, Blumenfeste, Teekhäuser und buntgen Porzellane. Das neue Japan ist aber recht verschieden von dieser Vorstellung. Wie sich Japan selber sieht, das erfahren wir aus dem Bänderaufzug „Das ist Kippion!“ im neuesten Heft der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 2). Hier beschreibt der Japaner W. v. Nohara das heutige Leben seiner Heimat. — Ein wichtiges Sportereignis behandelte die Bilder dem Endkampf um den Spengler Cup in Davos. —

Tunnelbauten.

In alter und neuer Zeit.

Ein von der spanischen Regierung beauftragter Ausschuss ist vor kurzem, wie gemeldet wurde, nach Gibraltar abgereist, um an Ort und Stelle geologische Untersuchungen über die Möglichkeit eines Tunnelbaues unter der Meerenge von Gibraltar anzustellen. Der Tunnel würde nach Fertigstellung eine Verbindung zwischen den beiden Erdteilen Europa und Afrika sein. Die Studien des Ausschusses sind auf die Dauer eines Jahres bemessen.

Tunnels sind ein unentbehrlicher Befehl für den modernen Verkehr geworden; denn sie haben sich in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr in die Reihe derjenigen Mittel bringen lassen, die der Erleichterung des Verkehrs dienen. In fast allen europäischen und außereuropäischen Staaten ressen wir heute auf kleine, große und größte Tunnels. Die gemachten Erfahrungen haben hauptsächlich dazu beigetragen, daß heute in der Akademie der Wissenschaften zu Paris und in den maßgebenden Ingenieurkreisen die verblüffendsten Tunnelprojekte ernsthaft erörtert werden. Bekanntlich nähern sich die Küsten von Spanien und Afrika an der schmalsten Stelle, der Straße von Gibraltar, zwar auf 14 Kilometer, aber die Meerestiefe beträgt dafür tausend Meter. Je günstiger aber dann weiter die Tiefenverhältnisse werden, desto länger müßte der Tunnel — den übrigens Frankreich finanzieren soll — sein.

In den spanischen Ingenieurkreisen beschäftigt man sich mit einem ähnlichen Projekt. Auch hier beabsichtigt man einen riesigen Unterseetunnel zu schaffen. Dieser soll von der Bai von Bañeres ausgehen und in einem Bogen nach Tanger geführt werden. Die Länge des Tunnels würde 48 200 Meter betragen, während der Tunnel selbst in zwei einander parallelen Galerien erbaut und für den Verkehr mit elektrischen Bahnen eingerichtet werden soll. Seine Durchfahrung würde nicht länger als eine halbe Stunde dauern. Die Kosten für dieses Werk dürften alles in allem ungefähr 300 Millionen Peseten betragen, die jedoch nach Ansicht der spanischen Unternehmer durch den Personen- und Güterverkehr in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder eingebracht sein würden. Das Projekt ist der spanischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden.

Augenblicklich arbeitet man ferner an der Vertiefung eines anderen großen Tunnelprojektes, das vor dem Weltkrieg entworfen wurde. Es handelt sich dabei um den neuen Apenninertunnel, der bereits im Jahre 1913 begonnen wurde, dann aber während des Krieges nicht weitergebaut werden konnte. Durch ihn will man die bisherige Eisenbahnstrecke Bologna — Florenz um 35 Kilometer verkürzen und nach Möglichkeit zum Gunsten des Güterverkehrs entlasten. Man hofft, mit den Arbeiten, die durch das neuzeitliche Gestein der Apenninen sehr erschwert werden, im Jahre 1930 endgültig fertig zu sein, und veranschlagt die Kosten auf eine halbe Milliarde

Mark. Die Wertwürdigkeiten am Rande der Katastrophen bringt der Aufsatz „Landschaft unter der Metropole“. — Wir nennen noch den Aufsatz „Das Millardär-Theater von Newport“ und die Karikaturen „Unfreiwillige Gratwanderung“ von Karl Arnold mit Text von Karl Rinck.

Sport in Sachsen.

Zweites Winterfest in Annaberg i. Erg.

Ein großartig angelegtes Winterportfest, veranstaltet von der Stadt Annaberg, findet mit Unterstützung der Turn- und Sportvereine Sonntag, den 20. Januar statt. Die Darbietungen umfassen den gesamten Winterport. Mit einem Sonderzug von Leipzig werden Sportfreunde aus dem Niederlande erwartet. Der Zug verläßt Leipzig gegen 6 Uhr, fährt über Altenburg, Aue, Schwarzenberg und trifft gegen 11 Uhr in Annaberg ein. Da dieses Winterportfest ein Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht, werden auch der Kraftverkehrs-Beschaffen und die Volkstrafwagenlinien Sonderautobusse beschicken lassen.

Weiße der Eisprungschanze in Bad Elster.

Zusammen mit der Austragung der Reichsjugendwettkämpfe des Kreises Vogtland im Deutschen Skiverband wird nach einem Beschluß der maßgebenden Instanzen am kommenden Sonntag, den 13. Januar, die Einweihung der an der Theresienhöhe aufgeführten Eisprungschanze vorgenommen werden.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 355,8), Dresden (Welle 272,2)

Sonntag, 12. Jan. 12: Schallplatten. 15: Schallplatten. 16:30: Konzert. 18: Kunstwerke. 18:30: Spanisch für Anfänger. 19: Mel. Dr. Bilowits: Keine als Dramatiker. 19:30: Reg. Rat Dr. Kaphahn: Vom europäischen Lebensgefühl. 20: Deutsches Wochensende. 22: Preisgericht. 22:30: Berlin: Tanzmusik.

Sonntag, 12. Januar.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1649. 15:30: Franz Blüninger: Dankfest, ein zentralafrikanisches Urvolk. 16:00: Billi Wobus: Zweitausend Jahre Flugkunst. 16:30: Was man beim Theater erlebt. Theatermelodien, erzählt von Max Grube. 17:00-18:30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ewenthal — Anst. Werbenachrichten. 18:00: Theodor von Verh. Wien: Jagen im Winter. 19:05: Prof. Dr. G. Rohner: Streu- und Halbspindel der Hausbesten der Glätte und Glattels. 19:30: Prof. Dr. Frau, Jena: Einführung in die Kurzwellentechnik. 20:00: Märkische Industrie. Hörbildmontage von Gerhart Böhl. 21:00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Olga Jonesco. — Danach bis 0:30: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1649.

12:00-12:50: Lesung und der Siebenjährige Krieg. 13:45 bis 14:15: Bildausstellung. 14:30-15:00: Kinderstunde. 15:00-16:30: Sprechtechnik. 15:40-16:00: Die Kunst zu erzählen. 16:00-16:30: Kurzschrittskizze. 16:30-17:30: Nachmittagskonzert Hamburg. 17:30-18:00: Der Beamte in der allgemeinen Gesetzgebung. 18:00-18:30: Berufsgefahr und Versicherungswesen im Bergbau. 18:30 bis 18:55: Spanisch für Anfänger. 18:55-19:45: Norwegische Volkslieder (durch Gesang illustriert). 20:00-21:00: Die Stunde des Landes. Vormusik des Ab. Veder-Orchester. Der tolle Bomberg (Joseph Wandler). Gesungen vom Besessenen. Mitwirk.: Käthe König (Sopran), Karl Jöten (Tenor). Am Flügel: Ben Geysel. — Danach bis 0:30: Tanzmusik.

Mark. Nach der Fertigstellung wird der Tunnel eine Länge von 18 510 Metern haben und somit der zweitgrößte der Welt sein.

Die größten, respektive längsten, Gebirgstunnels der Welt sind wohl: der Simfontunnel (9 729 Meter), der St.-Gotthard-Tunnel (14 990 Meter), der Lötschbergertunnel (14 536 Meter), der Mont-Cenis-Tunnel (12 220 Meter), der Arlbergertunnel (10 270 Meter), der Haupttunnel der Novigenabahn (8260 Meter) und der Albulatunnel (5800 Meter). Von ihnen wurde vor einiger Zeit der Arlbergertunnel viel genannt, weil er als erster auf seine Verbindbarkeit für den modernen Verkehr hin geprüft worden ist. Zum ersten Male wurde hier auf der Strecke Landeck — Sengen ein Tunnel mit elektrischen Lokomotiven befahren.

Erst im Jahre 1927 wurde in Amerika der Hudson-Tunnel, der die beiden Staaten New York und New Jersey miteinander verbindet, eröffnet. Der Tunnel, der aus zwei Röhren besteht, die je einer Straße von sieben Metern Breite Raum bieten, ist 3081 Meter lang. Sonst besitzen wir ähnliche moderne Tunnels noch in denen der Untergrundbahnen in den Großstädten und beim unterirdischen Fußgängerverkehr. Auch bei dem Bau dieser Tunnels muß man vorher genau dieselben Berechnungen anstellen wie bei dem Bau eines Gebirgstunnels.

Wer aber glaubt, daß die Tunnels an sich eine Errungenschaft der modernen Zeit sind, irrt sich; denn die Geschichte der Tunnelbauten ist viel älter als man gewöhnlich annimmt. Schon in der ältesten Zeit wurden Tunnels gebaut. So legten die Ägypter und Römer bereits 2000 v. Chr. Tunnels an und die Juden und Römer folgten später ihrem Beispiel. Letztere bauten sogar einen Tunnel, der 5600 Meter lang war und zur Ableitung der Wasser des Fuciner Sees diente. Der älteste Tunnel der Welt ist der, den der König Siskia von Jerusalem (722-689 v. Chr.) anlegen ließ; wenigstens kennt die Vorgeschichte keinen älteren. Nebenbei sei erwähnt, daß König Siskia sich auch sehr mit der Anlage von Wasserleitungen und Tellen hervorgetan hat. Aus einer aufgefundenen Beschreibung der Anlage des Siloahunnels durch Siskia geht mit Deutlichkeit hervor, daß die Grabung des Siloahunnels — genau wie bei dem modernen Apenninertunnel — von beiden Seiten in Angriff genommen wurde. Der Treffpunkt der beiden Arbeitergruppen war nicht weit von der Mitte des Tunnels entfernt. Die Breite des Tunnels schwankt zwischen 60 und 80 Zentimetern und die Höhe sinkt an der südlichen Mündung, wo vermutlich eine natürliche Felspalte benutzt wurde, von drei Meter auf 48 Zentimeter. Am nördlichen Ausgang hebt sie sich dann wieder bis zu annähernd zwei Metern. Dabei ist es auffallend, wie gut man schon damals die horizontale Lage festhalten konnte, denn der gesamte Höhenunterschied beträgt nur 30 Zentimeter. Der Siloahunnel ist natürlich für unsere Begriffe sehr winzig, aber die Art seiner Anlage und Ausführung kann und muß auch dem modernen Menschen einen gewissen Respekt abfordern.

Gotthard Probst.